

Protokoll der Jahrestagung „Netzwerk westfälische Amerika-Auswanderung seit dem 19. Jh.“ am 26. Juni 2004 im Stadtarchiv Bielefeld

Fest angemeldet waren bis zum 20. Juni 35 Personen. Nach drei Abmeldungen bis zum 25. Juni verblieben 32 Meldungen. Wirklich erschienen sind 28 Mitglieder und Gäste; zwei der Gemeldeten blieben der Veranstaltung ohne kurzfristige Absage bzw. Entschuldigung fern.

Teilnehmer/innen (nach ABC geordnet):

Berghoff, Wolfgang, Stadtarchiv Lengerich; Blanke, Dr. Lore, Herford; Bökamp, Willi, Paderborn (Vorstand DAFK Paderborn-Belleville e.V.); Dreuse, Wolfgang, Osnabrück (Verein Osnabrücker Familienforschung); Fister, Dr. Fritz, Amelsbüren (Familien- u. Auswandererforschung); Flörner, Udo (Verein Osnabrücker Familienforschung); Henkelmann, Dr. Norbert, Münster (Westf. Ges. f. Genealogie u. Familienforschung); Holtmann, Prof. emer. Dr., Antonius, Oldenburg/Edeweicht (DAUSA/Universität Oldenburg); Jacob, Alexandra (Uni Bielefeld, niederdeutsche Sprachforschung); Kunze, Ulrike M.A., Bielefeld (Bibliographie westf. Auswanderung); Marxkors, Dr. Heinz, Bielefeld/Paderborn (Auswanderer-Forschung Hochstift Paderborn); Minninger, Dr. Monika (Stadtarchiv u. Landesgeschichtliche Bibliothek); Mundt, Ernst, Porta-Westfalica (Vors. Partnerschaftsverein P.W-Waterloo); Pörtner, Michael, Petersberg/Fulda (allgem. Auswander. Forschung USA); Rosenkötter, Michael, Beckum („Rosenkötter in USA“); Schubert, Werner, Ostbevern (Auswander. Forschung Ostbevern u. Umgeb.); Schütte, Friedrich, Netzwerk-Koordinator www.amerikanetz.de; Silger, Wolfgang, Herford (Kommunalarchiv Herford, DAFK Herford-Quincy), etwa bis 15 Uhr; Smieszchala, Alfred, Münster (Kreisarchiv Warendorf; Westf. Ges. für Genealogie); Stüken, Wolfgang, Paderborn (Vorstand DAFK Paderborn-Belleville); Thörner, Udo, Vörden b. Osnabrück (Auswander. Forschung Osnabrücker Land); Wiesekopsieker, Stefan, Bad Salzuflen (Vorstand Lippischer Heimatbund), bis mittags; Wildt, Jürgen, Spenge (Vorstand DAFK Melle – New Melle); Willer, Dietmar, Lage (Auswandererforschung Lippe); Wirrer, Prof. Dr., Jan, Spenge (Uni Bielefeld, sprachwissensch. Fakultät); Wunschhofer, Dr. Jörg, Münster (2. Vors. Westf. Gesellschaft f. Genealogie und Familienforschung).

Top 1 und 2

Um 10.00 Uhr begrüßt Versammlungsleiter Friedrich Schütte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und eröffnet die Tagung. Danach Grußwort der Hausherrin Frau Dr. Monika Minninger, Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek, Bielefeld.

Top 3

Frau Ulrike Kunze M.A. stellt die im Auftrag von Stadtarchiv und Netzwerk freiberuflich über Monate erarbeitete Bibliographie zur westfälischen Amerika-Auswanderung vor. Die Bibliographie enthält ausschließlich solche Veröffentlichungen, die in der Landesgeschichtlichen Bibliothek des Stadtarchivs Bielefeld vorhanden sind bzw. von Netzwerkmitgliedern stammen. Die Landesgeschichtliche Bibliothek ist 1876 vom

Historischen Verein für die Grafschaft Ravensberg gegründet und 1895 an die Stadt Bielefeld übergeben worden.

Frau Kunze, für deren Einsatz keinerlei Etatmittel zur Verfügung gestanden haben und auch nicht zu beschaffen waren, gibt eine Übersicht über die Bibliotheksbestände unter Aufnahme auch jüngster Veröffentlichungen. Jede/r Teilnehmer/in erhält ein Exemplar der Bibliographie, die durch unseren Webmaster, Herrn Frithjof Meißner, noch im Laufe dieses Sommers per Homepage (www.amerikanetz.de) ins Internet gestellt und danach fortlaufend ergänzt werden soll.

Wer also weitere, noch nicht aufgenommene Veröffentlichungen zu unserem Thema kennt, möge dies Frau Kunze bitte mitteilen. Die Aufnahme in die Bibliographie kann allerdings nur dann erfolgen, wenn der Landesgeschichtlichen Bibliothek ein entsprechendes Exemplar zur Verfügung gestellt wird. Die Bibliothek ist der Fernleihe angeschlossen.

Versammlungsleiter Schütte dankt Frau Kunze unter Beifall für ihre hervorragende Arbeit und überreicht ihr namens der Anwesenden bzw. unseres gesamten Netzwerks ein Anerkennungs-Honorar von Euro 300,00.

Top 4.1

Frau Dr. Minninger berichtet über ihre Forschungen zum Thema „Bielefelder 48er-Auswanderer“. Ihr Ziel ist die Erfassung aller Vormärz-Politiker aus unserer Region, die aus politischen Gründen in die U.S.A. emigriert sind. Bislang konnte sie 18 Personen ermitteln. Von ihnen sind fünf in den Jahren vor 1848, acht zwischen 1848 und 1850 und fünf nach 1850 ausgewandert. Etwa jeder Vierte ist später nach Deutschland zurückgekehrt.

Anschließend wird über die Definition des Begriffs der „Forty-eighters“ diskutiert, d. h., wer ist als politischer Flüchtling einzustufen und wer nicht. In erster Linie gehören solche Personen dazu, die wegen ihrer politischen Tätigkeit verfolgt worden sind, z. B. mit Prozessen, Prozessandrohungen und Gefängnisstrafen.

Top 4.2

Wird zurückgestellt und nach der Mittagspause behandelt.

Top 4.3

Herr Dr. Jörg Wunschhöver stellt den neuen Band der Reihe „Westfälische Auswanderer aus dem Regierungsbezirk Minden“ sowie „Beiträge zur Westfälische Familienforschung / Westfälische Auswanderer im 19. Jahrhundert / Auswanderung aus dem Reg.Bez.Münster, II.Teil“ vor. In letzterem Buch wird das Ergebnis der restlichen Sammelarbeit von Friedrich Müller publiziert. Es wird das gleiche Einteilungsschema wie in den Bänden davor verwendet. Der Band enthält Indizes zu den Herkunfts- und Zielorten der Auswanderer und kostet 58,-- € (als CD: 48,-- €).

Herr Dr. Wunschhöver möchte ein weiteres Buch über Amerika-Auswanderer herausgeben, wobei Quellen aus kommunalen Archiven ausgewertet werden sollen.

Top 4.5

Herr Dr. Marxkors stellt seine neueste Veröffentlichung vor. Grundlage seiner Arbeit sind Passagierlisten und Quellen „vor Ort“ in Amerika und in Deutschland. Dr. Marxkors teilt mit, dass diese Quellen z. T. schon vor ihm von anderen Autoren „abgegrast“ worden seien.

Von besonderem Interesse sind seine Ausführungen, wie und wo er überseeische Quellen

mit heimischen Auswandererakten/daten systematisch abgeglichen hat und dabei in seiner abgegrenzten Forschungsregion im Raum Paderborn zu nahezu optimalen Ergebnissen gekommen ist.

Top 4.6

Frau Alexandra Jacob berichtet über ihre Forschungen zur plattdeutschen Sprache im Mittleren Westen der U.S.A. Im Jahre 1997 hat sie in den Bundesstaaten Illinois und Missouri 46 Sprachaufnahmen gemacht und ausgewertet. Frau Jacob konnte feststellen, dass die Biographien der Sprecher sehr ähnlich waren. Es handelte sich durchweg um ältere Personen; die jüngeren sprechen kein Plattdeutsch mehr. Frau Jacob geht davon aus, dass das Plattdeutsche in Amerika spätestens in etwa 30 Jahren ausgestorben sein wird. Das im kirchlichen Bereich früher übliche Standarddeutsch hat sich nur bis in die 50er Jahre des letzten Jahrhunderts halten können. Im Mittleren Westen gibt es nach den Forschungen von Frau Jacob die noch am besten Platt sprechenden Einwanderernachfahren bei den Pommern, Schwerpunkt Wisconsin.

Herr Prof. Dr. Jan Wirrer ergänzt, dass die Hälfte der Interviewten kein Englisch sprachen, als sie in die Schule kamen. Das Ergebnis ihrer Forschungsarbeiten hat Frau Jacob in dem Buch „Niederdeutsch im Mittleren Westen der U.S.A. Auswanderungsgeschichte – Sprache – Assimilation“ zusammengefasst.

Top 4.7

Friedrich Schütte berichtet über seine seit Ostern laufende, 30 verschiedene und jeweils eine volle Seite umfassende Geschichten im Rahmen einer Auswanderer-Serie im „Landwirtschaftlichen Wochenblatt für Westfalen und Lippe“, Münster unter dem Titel „Westfalen in Amerika“. Die Serie läuft bis Anfang Dezember dieses Jahres und enthält auch Darstellungen der westfälischen Städte-/Gemeindeparterschaften mit Städten/Gemeinden in den U.S.A. . Schütte sieht die Zeitungsserie als (auszugsweisen) Vorabdruck eines von ihm für 2005/06 geplanten Buches unter dem Arbeitstitel „Westfalen, die in der Neuen Welt Geschichte(n) geschrieben haben“.

Top 4.8

Herr Prof. Wirrer berichtet von den Vorbereitungen zu einer Anfang Oktober in der Uni Bielefeld stattfindenden Tagung über die deutsche Präsenz in den U.S.A. Es werden Juristen, Historiker, Ökonomen, Künstler, Sprachwissenschaftler usw. eingeladen. Zu den Referenten gehören auch die amerikanischen Professoren Drs. Kamphoefner und Anderson.

Frau Jacob bereitet dazu eine Ausstellung vor, in der u. a. Auswandererbriefe und Passagierlisten gezeigt werden. Die Netzwerkmitglieder erhalten für den öffentlichen Teil der Veranstaltungsreihe eine Einladung.

In diesem Zusammenhang teilt Prof. Wirrer (später) mit, er habe schon vor längerer Zeit von der Universität Bielefeld aus versucht, „Kontakt zwecks Forschungsaustausch auf den Spuren unserer Auswanderer“ mit einer in der Herforder Partnerstadt ansässigen Universität bzw. universitätsbezogenen High School zu bekommen – bisher leider ohne jedes Echo. Auf Initiative des Versammlungsleiters wird Professor Dr. Kamphoefner (Texas A&M-University) sich einschalten und bei der entspr. Quincy High School nachfragen, wie die Dinge dort gesehen werden.

Top 5

Herr Thörner erläutert seine Arbeitsweise mit dem „CD-Dickpaket“. Das ist ein Bündel von etwa 60 CDs, die Census- und Schiffslistendaten sowie weitere Angaben über mehr als 6 Mio deutsche Einwanderer in den USA enthalten. Ein Packen dieser von Prof. Dr. Walter Kamphoefner und Friedrich Schütte bereitgestellten, gesammelten CDs befindet sich zentral im Kommunalarchiv Herford. Udo Thörner besitzt ein weiteres, selbst beschafftes sogen. „Dickpaket“.

80% der darin gesuchten Personen hätten bislang ausfindig gemacht werden können, berichtet Herr Thörner, der über den Einsatz der CD-Sammlung zusammenfassend ein positives Fazit zieht. Neu erschienen sei soeben eine CD vom Census 1910, die nur Deutsche enthält. Der Nachteil sei allerdings, dass nur der Haushaltsvorstand, nicht aber Frauen und Kinder erwähnt würden.

TOP 4.2 (vom Vormittag)

Herr Rosenkötter stellt sein soeben deutsch-englisch herausgekommenes Buch über den Rosenkoetter-Clan in U.S.A. vor. Das Außergewöhnliche ist die systematische und exakt Schritt für Schritt dokumentierte „Verfolgung“ vom heimatlichen Bünde über den von Generation zu Generation weiterführenden „Trail“ ab Zielort St. Louis über die Plains bis zur Westküste; dazu viele neue Informationen über die konzentrierte Ansammlung von Bielefeldern und deren dörflichen Nachbarn bzw. Mitreisenden im St. Louis-Stadtteil „Black Jack“.

TOP 6

Friedrich Schütte legt seine gerade fertiggestellte Arbeit „50 Jahre Sister Cities International in Westfalen“ vor (Tischvorlage). Danach gibt es derzeit in Westfalen offiziell 16 US-

Partnerstädte/Gemeinden mit 18 Schwestergemeinden in U.S.A. Die meisten Partnerschaften seien durch Beziehungen zwischen Nachfahren westfälischer Auswanderer und deren Heimatregionen in Westfalen entstanden und dadurch besonders tragfähig.

Die weiteren Ausführungen sind einer entsprechenden Anlage zu diesem Protokoll zu entnehmen.

Der Berichterstatter wies ferner auf seine jahrzehntelangen Bemühungen hin, auch für eines der auswanderungsstärksten Gebiete Westfalens, nämlich Lippe, eine Sister-City-Verbindung zuwege zu bringen, z.B. nach „Neu Lippe“ Wisconsin, in die Region Detmold/Herman Missouri oder jüngst nach New Ulm Minnesota mit seinem Hermannsdenkmal. Bisher seien er und andere Vermittler damit jedoch bei den Verantwortlichen in Lippe stets mehr oder weniger „abgeblitzt“ worden. Dies bestätigte nach einem jüngsten Vermittlungsversuch zwischen Sheboygan WI und Detmold auch die anwesende Frau Alexandra Jacob, die als Doktorandin in Wisconsin längere Zeit Sprachstudien betrieben hat und mit einem entsprechenden, erneuten Kontaktwunsch der Stadt Sheboygan in Detmold vorsprach, jedoch bereits im Vorzimmer des Bürgermeisters scheiterte.

TOP 7

Herr Professor Dr. Wirrer zeigte im einzelnen die Methodik sprachwissenschaftlicher Befragungen auf, hier: Am Beispiel der von ihm und Frau Jacob in der sogen. „Plattdeutschen Prärie“ durchgeführten Befragungen. Dabei wurde u.a. deutlich, wie die aufgefundenen plattdeutschen Sprecher mit der Zeit immer mehr der angestammten Wörter/Begriffe verloren oder durch englische Ausdrücke ersetzt haben und grammatikalische Veränderungen eintraten, „letztlich also nicht mehr plattdeutsch, sondern englisch-amerikanisch dachten“ und demgemäß ihre Sprache an die Neue Welt anpassten.

Befragt, ob er und seine Fakultät an einer sprachlichen Erforschung der von Netzwerkmitglied Martin Holz aus Rosendahl in Brasilien besuchten Münsterländer Siedlerdörfer mit ihren noch perfekt Platt sprechenden Bürgern und Dörfern interessiert sei, beantwortete Prof. Wirrer derart, dass es dazu perfekt Portugiesisch sprechender Interviewer bzw. Forscher an der Universität bedürfe, - ein Problem, das in Bielefeld derzeit seines Wissens nicht zu lösen sei.

TOP 8

Unter diesem Tagesordnungspunkt kam der Reihe nach jeder der Anwesenden zu Wort.

Bemerkenswert war dabei der gegenseitige, nützliche Austausch von Know how in der Forschungspraxis und bei der Sister-City-Arbeit. Professor Dr. Holtmann rundete die gesammelten Erkenntnisse über optimale „Roots-Suche“ mit seinen weitreichenden Erfahrungen aus der „DAUSA“ Oldenburg ab (s. angeklammerten Aufsatz Schütte darüber!).

Herr Dr. Jörg Wunschhofer plant, die westfälische Auswanderung im 19.Jh. nach Argentinien zu erforschen. Er will sich auch bemühen, im universitären Bereich Münster/Osnabrück Möglichkeiten zur Erforschung des Westfälisch-Plattdeutschen in Brasilien zu erkunden.

Herr Udo Thörner regt an (nachträgliche E-Mail), jedes Netzwerkmitglied möge in einer persönlichen Liste seine private Amerika-Literatur aufzeigen und diese dann unserem Webmaster Herrn Meißner zuzusenden, damit dieser sie den auf unserer Website jedem Netzwerkmitglied zuordnen könne. So habe jeder von uns die Mög-

lichkeit, per Mausclick zu schauen, was bei den anderen Freunden „nachzuschlagen“ sei, wörtlich: “Auf diese Weise könnten wir als Forschende uns weitere Bücher, zusätzlich zu der im Bestand in Bielefeld vorhandenen Literatur, gegenseitig zugänglich machen!”

TOP 9

Es besteht Einigkeit darin, sich auch in Zukunft weiter regelmäßig zu Netzwerktagen zu treffen, etwa im Abstand von 1 – 2 Jahren (Kompromiss zwischen Befürwortern jährlicher und zweijähriger Zusammenkünfte).

Vorschlag und Einladung zugleich von Herrn Dreuse, Verein Osnabrücker Familienforschung: Das nächste Netzwerktreffen soll im Winter 2005/06 In Osnabrück stattfinden!

Ende der Veranstaltung: 17:20 Uhr

*

Dieses Protokoll wurde reise- und krankheitsbedingt erst am 21. Juli 2004 niedergeschrieben. Der größte Teil ist auf Aufzeichnungen von Herrn Wolfgang Silger, Herford (fortgeschrieben bzw. ergänzt durch den Versammlungsleiter) zurückzuführen.

*32584 Löhne Westfalen, Am Kreuzkamp 52-54,
den 21. Juli 2004 und anschließend elektronisch verschickt,*

gez. Friedrich Schütte

Anlagen:

*Sister Cities International in Westfalen (2 Beiträge Schütte)
DAUSA Osnabrück (Beitrag Schütte)*

Anlage 1:

In Westfalen gibt es 16 US-„Sister Cities“

16 Städte und Gemeinden in Westfalen und Lippe haben nach dem Zweiten Weltkrieg - meist andauernd bis heute - 18 Partnerschaften mit Orten in den Vereinigten Staaten von Amerika geschlossen. Die überwiegende Zahl dieser Sister-City-Verbindungen entstand zwischen 1960 und 1990. Anlass waren in den meisten Fällen private Kontakte von Bürgern hüben und drüben, wobei sehr oft die „Roots“ eine entscheidende Rolle spielten.

Bei der Suche nach eingewanderten Vorfahren aus Westfalen kamen nach dem Krieg von Jahr zu Jahr mehr Amerikaner nach Deutschland, um vor Ort ihre „Roots“, die Herkunft der ausgewanderten Vorfahren, zu erkunden. Vor allem wollten sie wissen, warum ihre Ahnen eine so schöne Heimat - meist auf Nimmerwiedersehen – Richtung „Neue Welt“ verlassen hatten.

So entdeckten und entdecken bis heute Hunderttausende Amerikaner in Westfalen alte, in zwei Weltkriegen verschüttete Verwandtschaften neu. Genauso, wie Alteingesessene hierzulande überrascht erfahren, dass ihre Sippe aus jener Zeit der Massenauswanderung nach Amerika, in Übersee mit oft Hunderten von Nachfahren gleichen Namens vertreten ist. Und dies in Orten, die nicht selten den selben Namen wie ihr eigenes Heimatdorf oder ihre Heimatstadt tragen.

Beim amerikanischen Generalkonsulat in Düsseldorf sind derzeit 17 verschiedene Partnerschaften zwischen Städten/Gemeinden in Westfalen und den U.S.A., Schwerpunkt Mittlerer Westen, registriert. Eine 18. Partnerschaft (Löhne – Columbus (IN) fügen wir hinzu, außerdem drei „Sister Cities“ aus dem unmittelbaren Grenzgebiet NRW-Niedersachsen, weil diese stark nach Westfalen hineinwirken.

20 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg wurde 1956, auf Vorschlag der damaligen

US-Präsidenten Dwight D. Eisenhower, dessen Vorfahren namens Eisenhauer aus Süddeutschland stammten, die Organisation „Sister-Cities International“ gegründet. Zweck: Die Menschen der in zwei Weltkriegen verfeindeten, dennoch sozusagen blutsmäßig miteinander verwandten Völker auf der Ebene von Städten und Gemeinden zusammen zu bringen und einander über den Atlantik hinweg sowohl politisch als auch kulturell und mitmenschlich als Freunde zu begegnen. Schwerpunkt: Der Austausch von Jugendlichen und Studenten!

„Twinings“, in den U.S.A. nur teilweise durch „Sister-Cities International“ betreut

Dieser Organisation sind allerdings nicht alle nachfolgend aufgeführten US-Partnerstädte angeschlossen. Das hat meist zwei Gründe:

Erstens kostet die Mitgliedschaft Geld. Zweitens forderte SCI in der Vergangenheit von beitretenden Städten in den U.S.A. die Erfüllung bestimmter Voraussetzungen. Da es sich bei nicht wenigen der westfälischen Schwesterstädte in den Vereinigten Staaten um kleine Kommunen handelt, haben deren Verantwortliche eine SCI-Mitgliedschaft bisher oft nicht für erforderlich gehalten.

Andererseits ist bei manchen deutschen Städten und Gemeinden, nach einer anfänglichen Euphorie für internationale Partnerschaften in aller Welt, eine gewissen Ernüchterung oder sogar Zurückhaltung eingetreten, insbesondere bei Kommunalpolitikern und Behörden. Gründe dafür gibt es manche, angefangen von den hohen Summen, die vor allem große deutsche Städte in den 50-er und 60-er Jahren in offizielle Besuchsreisen zu Partnern im europäischen Ausland, aber auch bis nach Südostasien und Japan, gesteckt haben.

Politiker zahlen ihre Reisekosten heute meist aus der eigenen Tasche

Anfangs bestritten Politiker auf einer Sister-City-Tour ihre Reisekosten kaum aus eigener Tasche. Das war für sie Dienst. Heute?

In den Partnerschaftskontakten „unserer“ Sister-City Verbindungen von Westfalen nach Nordamerika gibt es erfreuliche viele Beispiele dafür, wie politische Mandatsträger bei den fälligen Besuchsreisen ihre Kosten wirklich privat beglichen haben und auch weiterhin selbst bezahlen wollen, so, wie es für alle anderen Mitreisenden seit eh und je ganz selbstverständlich ist.

Andererseits wissen es Offizielle in Städten und Gemeinden zu schätzen, wenn Verantwortung für die Pflege und den Ausbau der Beziehungen von hüten nach drüben, in die Hände von Partnerschafts-Vereinen gelegt werden kann, - private Träger, die wiederum alle speziellen Interessen und den Austausch auf kultureller, schulischer und sportlicher Ebene bündeln.

So hat man beispielsweise in Ostwestfalen sehr gute Erfahrungen damit gemacht, die gesamte Verantwortung und Arbeit einem örtlichen oder auf Kreisebene arbeitenden „Deutsch-Amerikanischen Freundeskreis e.V.“ (DAFK) zu übertragen. Das ebenfalls privat agierende Pendant dazu ist in Übersee jeweils eine „Sister City Commission“. Oft werden wegen der fortlaufenden Auswanderungsforschung auch noch Heimat- und Geschichtsvereine bzw. in Amerika örtliche „Historical Societies“ einbezogen.

Dabei tauschen verschwisterte Städte dann durchaus eindrucksvolle Urkunden über eine freundschaftliche Zusammenarbeit aus, und das meist mit Stadtwappen, Siegel und Unterschriften. Offizielle Partnerschaftsdokumente sind dies gleichwohl nicht.

Und es bedarf auch durchaus nicht immer einer offiziellen Verschwisterung per Ratsbeschluss, um dauerhafte Sister-City-Kontakte zu begründen: Die Offiziellen der Kreisstadt Herford haben einem Dokumentenaustausch zum Beispiel nur unter der Voraussetzung zugestimmt, dass im Verhältnis zwischen den Schwesterstädten Herford und Quincy (Illinois) stets die Rede von einer „Bürgerpartnerschaft“ sein soll, bei der erfreulicherweise auch der

Kreis Herford mitwirkt.

Die Arbeit und Verantwortung dafür, dass es tatsächlich zum regelmäßigen Austausch von Schülern, Studenten, Feuerwehr, Sportgruppen, Pädagogen, Kirchenleuten, Politikern und Journalisten kommt, besorgen auf jeder Seite des Atlantiks der zuständige DAFK-Präsident und ein kreativer, fleißiger Sekretär. Alles ehrenamtlich und außerhalb des eigentlichen Berufs „nach Feierabend“!

Wo Stadt- oder Gemeindeverwaltungen ihre Partnerschaftsarbeit noch in alleiniger Regie und ohne Zuarbeit von Vereinen bzw. Ehrenamtlichen betreiben, ist oft Langeweile bis zur Interessenlosigkeit eingetreten, und das sowohl diesseits als auch jenseits des großen Meeres. Sicheres Merkmal fehlender Antriebskräfte ist, wenn es innerhalb mehrerer Jahre weder eine Reise zu den Freunden in Amerika noch einen Gruppenbesuch von dort gegeben hat und höchstens noch Neujahrsadressen ausgetauscht werden.

Politische Verspannung U.S.A. – Europa stört Sister-City-Arbeit derzeit noch nicht

Neuerdings wird häufig die Frage gestellt, ob man wegen der politischen Verspannungen zwischen der US-Regierung und Europa und speziell aufgrund der amerikanischen Irakpolitik nicht auch eine allmähliche Entfremdung zwischen dem „alten Westfalen“ und seinen Freunden bzw. Vettern in der „Neuen Welt“ befürchten müsse.

Zunächst einmal: Die Terroranschläge vom 11. September 2001 haben seinerzeit nicht nur in Deutschland allgemein eine große Welle der Solidarität zu den angegriffenen Vereinigten Staaten und seinen Bürgern ausgelöst, sondern von unseren deutschen US-Partnerstädten aus gegenüber den Freunden und Vettern in allen Sister Cities zu unzähligen, ganz persönlichen, bewegenden Beileids- und Beistandsbekundungen geführt.

Natürlich gab es auch im „geschwisterlichen“

Dialog über Terrorbekämpfung, Irak-UNO-Sanktionen und Vorgehen der Bush-Administration in Nahost, über den Atlantik hinweg lange Diskussionen und oftmals große Verständigungsprobleme. Doch sind bisher von keiner der nachfolgend aufgeführten Sister Cities hüben wie drüben etwa der Golfkrieg und dessen Folgen angeführt worden, um die bisherigen partnerschaftlichen Kontakte, vor allem Besuchsreisen und Jugendaustausch, zu kürzen oder gar einzustellen.

Partnerstädte müssen nicht gleichgroß sein

Wie groß muss eine Stadt oder Gemeinde hüben wie drüben sein, damit es zu einem fruchtbaren Dialog unter Gleichen kommen kann?

Anders gefragt: Müssen Partnerstädte etwa gleich groß sein, damit der Austausch klappt?

Dass es für den nachhaltigen Erfolg einer überseeischen Städtepartnerschaft nicht von Entscheidung ist, wenn die amerikanische „Twinning“-Gemeinde ein Dorf von nur einigen hundert Einwohnern ist, beweisen seit 15 Jahren die 48.000 Einwohner große Flächenstadt Melle im westfälisch-niedersächsischen Grenzgebiet und New Melle in Missouri!

New Melle zählt gerade mal 230 Bürger, ist jedoch Zentralort für eine große Region mit einigen tausend Bewohnern und rasch wachsender wirtschaftlicher Bedeutung. Bisher war es kein Problem, den auf alle zwei Jahre vereinbarten, offiziellen Besucher-Austausch einzuhalten. Darüber hinaus gibt es gegenseitige Vereinsbegegnungen und sogar gemeinschaftliche US-Studienreisen.

Wilhelm Roeper, Vorsitzender und Motor des Deutsch-Amerikanischen Freundeskreises Melle – New Melle: „Eher haben wir das Problem, unsere Begeisterung für deutsch-amerikanische Freundschaft auf die nächsten Generationen zu übertragen! Da lässt doch das Interesse mit den Jahren offenbar auf beiden Seiten deutlich nach...“.

Diese Sorge der „Sister-City“-Gründer besteht weitgehend in allen Partnerschaftsstädten und –vereinen: In fünfter und

sechster Generation nach der Massenauswanderung von Westfalen in die „Neue Welt“ scheint vielfach das Interesse an den „Roots“ und damit an einem verwandtschaftlichen Dialog über den Atlantik hinweg zu erlahmen. Deutsche, aber ganz besonders stark amerikanische Jugendliche und Studenten haben offenbar völlig andere Lebenspläne und Reisewünsche als ihre Eltern sind viel weniger sesshaft. Für die meisten amerikanischen Jugendlichen scheint Deutschland längst ein Reise- und Kontaktland unter vielen zu sein. Ja, Lateinamerika und Asien versprechen ihnen vor allem wirtschaftlich viel mehr Zukunft.

Dieser Entfremdung kann und will „Sister Cities International“ allerdings durch seine deutschen bzw. westfälischen US-Partnerstädte und deren Kontakte in die „Neue Welt“ entgegenwirken. Fortbestand und möglicher weiterer Ausbau aller bestehenden deutsch-amerikanischen Städtepartnerschaften wird entscheidend davon abhängen, wie es der (Nachkriegs-) Generation unserer transatlantischen, deutsch-amerikanischen „Brückenbauer“ gelingt, über und aus dem laufenden Jugendaustausch heraus die jeweilige Städtefreundschaft auch im 21. Jahrhundert auf Dauer am Leben zu halten.

Westfälische Städte/Gemeinden und ihre „Twinning“-Partner in U.S.A.

- 1.: Billerbeck (Münsterland) und Englewood (Ohio),
- 2.: Borgholzhausen (Teutoburger Wald) und New Haven (Missouri),
- 3.: Dortmund und Buffalo (New York)
- 4.: sowie DO-Pittsburgh (Pennsylvania),
- 5.: Hamm Westf. und Chattanooga (Tennessee), sowie
- 6.: Santa Monica (California),
- 7.: Herford – Quincy (Illinois),
- 8.: Ladbergen –New Knoxville (Ohio),
- 9.: Lengerich –Wapakoneta (Ohio),
- 10.: Lienen – St. Marys (Ohio),
- 11.: Löhne – Columbus (Indiana),

- 12.: Lüdinghausen –Deerfield (Illinois),
- 13.: Münster – Fresno (California),
- 14.: Paderborn – Belleville (Illinois),
- 15.: Porta Westfalica – Waterloo (Illinois),
- 16.: Steinheim – Bourbonnais Illinois),
- 17.: Telgte –Tomball (Texas).
- 18.: Verl – Delphos (Ohio).

Grenzgebiet Westfalen/Niedersachsen:

- 1.: Glandorf – Glandorf (Ohio),
2. : Melle – New Melle (Missouri)
3. : Osnabrück – Evansville (Indiana)
- 4.: Schaumburg, Landkreis – Schaumburg
(Illinois)

Anlage 2:

Fünzig Jahre „Sister Cities International“: Eine westfälisch-lippische Bestandsaufnahme

Zu Beginn des Jahres 2004, also fast rund 50 Jahre nach dem Start von „Sister Cities International“ durch US-Präsident Dwight D. Eisenhower, hat >www.amerikanetz.de< bei 16 Partnerstädten in Westfalen-Lippe nachgefragt, wie die jeweilige Verbindung seinerzeit begonnen hat und was daraus im Laufe der Zeit geworden ist. Die Antworten fallen Stadt für Stadt sehr unterschiedlich aus: Von durchgehend positiven Erfahrungen bis zu dem offenen Bekenntnis, jene seinerzeit in guter völkerverbindender Absicht geschlossene Städtepartnerschaft sei „im Laufe der Zeit leider eingeschlafen“.

Wir gehen bei unserer folgenden und (unvollständigen) Zwischenbilanz in alphabetischer Reihenfolge vor,

1. Billerbeck – Englewood (Ohio).

Urheber dieser bis heute florierenden Patenschaft sind die Gebrüder Edward und Richard Kemper. Diese fanden 1981 auf dem Hof Kemper/Rohlfing in Bockelsdorf (Kirchspiel Billerbeck, Münsterland) die „Roots“ ihres von hier ausgewanderten Urgroßvaters Franz Kemper. Schon Wochen später schlug Edward Kemper der Stadt Billerbeck eine „Sister-City-Verbindung“ vor. Ohne erst die Antwort aus Billerbeck abzuwarten, ließ „Ed“ an den Ortsausgängen Englewoods bereits vorab Hinweisschilder zur erhofften Partnerschaft mit Billerbeck aufstellen. Offiziell zog dann der Rat der Stadt Billerbeck im September 1983 mit einem entsprechenden Beschluß nach, und noch im selben Jahr tauchte die erste, 49-köpfige Besuchergruppe von Englewood in Billerbeck auf!

Ein Jahr darauf genoss (umgekehrt) eine starke Gruppe Billerbecker Bürger die Gastfreundschaft von „Neu Billerbeck“ (Englewood), Ohio, und nun war der Bann

endgültig gebrochen: Seit dieser Zeit findet nicht nur unter den Erwachsenen beider Städte, sondern seitens vieler Jugendlicher von hüben nach drüben ein regelmäßiger, fruchtbarer Austausch statt!

In einer Broschüre zum 700-jährigen Bestehen Billerbecks und gleichzeitigem 20-jährigen Bestehen (1982 - 2002) der Partnerschaft Englewood – Billerbeck wird in deutscher und englischer Sprache ein jährlicher, auf fünf Wochen und jeweils acht Teilnehmer begrenzter Jugendaustausch in Gastfamilien als besonders wichtiges Dauerprojekt herausgestellt. Dabei haben beide Seiten genau festgelegt, unter welchen Voraussetzungen (etwa erst ab 16 Jahren) Jugendliche reisen können und welchen eigenen, finanziellen Beitrag sie zu leisten haben.

Das Gastgeberproblem ist denkbar praktisch geregelt: Wer einen Sohn oder eine Tochter in die Partnerstadt schickt, verpflichtet sich, in den folgenden Jahren seinerseits für die andere Seite Gastgeber zu sein. Immer begrenzt auf zweieinhalb Wochen – jeder Teilnehmer lernt sowohl in Englewood als auch Billerbeck während seines fünf-wöchigen Aufenthalts nämlich immer gleich z w e i Gastfamilien kennen!

Eine lange Liste mit den Namen der jährlichen Teilnehmer ab 1986 von beiden Seiten beweist, dass dieser wohl wichtigste Zweig der Partnerschaft bis in die Gegenwart hinein funktioniert und offensichtlich eine gute Zukunft hat.

Inzwischen wurde der Austausch in Sonderfällen sogar auf berufliche Praktika ausgeweitet:

Joe Kemper zum Beispiel arbeitete gleich für ein ganzes Jahr als Kfz-Mechaniker in Billerbeck. Umgekehrt, nahm der Billerbecker Student Tobias Melzner Ed. Kempers Angebot an, drüben für ein Vierteljahr im YMCA-Zentrum Englewood zu arbeiten. Unterbringung bei früheren Gasteltern.

Inzwischen gibt es zwischen Hunderten von Familien in Billerbeck und Englewood enge, persönliche Freundschaften, die bei regelmäßigen

gegenseitigen Besuchen, in vielen Briefen und alltäglichem E-Mail-Verkehr vertieft werden.

Hier für weitere Informationen Kontaktadressen:
Sister-City-Club Billerbeck-Englewood e.V.
Hermann Kemper, Graute Laun 14
48727 Billerbeck >ekemper@donet.com<
Jugendaustausch: Maritta Melzner,
Bockelsdorf 27 48727 Billerbeck
Stadt Billerbeck: >www.billerbeck.de<
Stadt Englewood: >webinfo@englewood.oh.us<

2. Borgholzhausen – New Haven (Missouri)

Diese Partnerschaft wurde 1994 durch Rat und Verwaltungen beider Städte besiegelt. Die Initiative dazu kam von amerikanischer Seite: In New Haven haben seinerzeit Hunderte Auswanderer von Borgholzhausen und Umgebung gesiedelt. Allein von einem Schiff gingen 1844 62 Borgholzhausener bei „Millers Landing“/Missouri, heute New Haven, an Land, um sich in der damaligen Wildnis neue Existenzen aufzubauen.

Gegen 1990 hatten bereits Nachbarstädte wie New Melle (mit Melle, Kreis Osnabrück), Hermann (MO) und Arolsen sowie Washington (MO) mit Marbach (Hessen) Partnerschaften geschlossen. In der Partnerschaftsurkunde zwischen Borgholzhausen und New Haven vom 17. April 1994 wird ausdrücklich betont, dass die Erforschung der gemeinsamen Wurzeln eines der wichtigen Anliegen dieser Völkerverbindung über den Atlantik hinweg sein solle.

Seitdem haben bis heute gegenseitige Besuche von Bürgergruppen, aber auch der Spitzen von Rat und Verwaltung stattgefunden. Vor allem: Viele hundert Familien im Kreis Gütersloh und in New Haven fanden in der Zwischenzeit wechselseitig ihre verwandtschaftlichen Beziehungen wieder. Wie z.B. die Familie Herbert Brune, die erst durch die Verbindung zu New Haven erfuhr, dass sie drüben „Cousins“ hat!

Und: Viele ältere New Havener Bürger begrüßten ihre Gäste aus der alten Heimat anfangs, während der ersten Besuche noch auf echt Ravensberger Platt. Diese Sprache stirbt

inzwischen jedoch, mit den alten Leute hüben und drüben, allmählich aus: „Zukunft haben wir deswegen mit unserer Sister-City-Arbeit auf Dauer nur“, urteilt Freundeskreis-Vorsitzender Lothar Ropohl am Ende der ersten 10 Jahre Zusammenarbeit, „wenn wir unseren bisher betriebenen Jugendaustausch weiterführen und möglichst noch verstärken!“

Zum zehnjährigen Bestehen gibt es im Juni 2004 in Borgholzhausen ein großes Jubiläumstreffen mit über 40 Gästen aus New Haven, darunter auch erfreulich viele jüngere Besucher. Hierbei soll erneut bestätigt werden, wie „lebenswichtig“ für die Partnerschaft auch künftig ein regelmäßiger Austausch von Jugendlichen aus beiden Ländern ist.

Koordinator aller Aktivitäten ist der
Deutsch-Amerikanische Freundeskreis
Borgholzhausen – New Haven/Missouri e.V.
Vorsitzender: Lothar Ropohl, Haller Weg 6
33829 Borgholzhausen, Tel.(05425) 6532
>lorowo@web.de< New Haven:
>info@newhavenmo.com<

3. Dortmund – Buffalo (New York)

1950 schickte Buffalos Bürgermeister Mruck seinem Kollegen Fritz Henßler in der noch weitgehend bombenzerstörten Stadt Dortmund einen symbolischen Schlüssel der Stadt Buffalo: Die überwiegend deutschstämmigen Bürger seiner Industrie-City am Erie-See wünschten, mit der wiedererstehenden westfälischen Industriemetropole freundschaftliche Beziehungen aufzunehmen! Weitere 24 Jahre gingen allerdings noch ins Land, bis die Stadt Buffalo über das dortige deutsche Konsulat ein offizielles Angebot für eine Städtepartnerschaft nachschob. Bekräftigt durch einen entsprechenden Beschluss des Rates der Stadt Buffalo vom 8. Oktober 1974.

Doch bevor der Rat der Stadt Dortmund am 4. Juli 1977 einer Verschwisterung endgültig zustimmte, gab es „zum Test“ erst einmal wechselseitige Besuche der Ratsherren, von Schülern, Musikern und Wirtschaftsexperten. Den endgültigen Durchbruch brachte dann eine große „Buffalo-Woche“ in Dortmund. „Motor“ auf amerikanischer Seite war damals

(und ist bis in das Jahr 2004 hinein!) der Professor für deutsche und russische Sprache am Canisius College in Buffalo, Dr. James McGoldrick.

Umgekehrt, gab es im Oktober 1977 in Buffalo die ersten „Dortmund-Tage“, auf denen Bürgermeister Willi Spaenhoff in aller Form die endgültig unterschriebene Sister-City-Urkunde“ überreichte. Seitdem lebt die Partnerschaft durch einen ständigen Schüleraustausch, studentische Aktivitäten von Universität zu Universität, gegenseitige Kultur- und Sportprogramme, kirchliche Verbindungen und wiederkehrende politisch-wirtschaftliche Begegnungen einschließlich enger Kontakte der Medien (Presse, Fernsehen, Rundfunk, Journalistik-Studenten).

Besonders stark eingebunden ist die Dortmunder „Auslandsgesellschaft“, die mit großem Erfolg ein Buffaloer High-School-Programm vermittelt: Schüler aus dem Land der „Roten Erde“ besuchen nach Abschluss des 10. Schuljahres in Buffalo staatliche oder private High Schools, während sie bei Gastfamilien untergebracht sind!

Koodiniert wird die Partnerschaftsarbeit Dortmund – Buffalo beim Amt für Angelegenheiten des Oberbürgermeisters und Rates, Ansprechpartnerin: Frau Jutta Dalka >Jutta.Dalka@stadtdo.de<
Weitere Infos: >www.dortmund-projekt.de<
Sister-City-Commission Buffalo: Mr. J. Roetter, City Hall Buffalo, >Redwing117@aol.com<

4. Dortmund – Pittsburgh (Pennsylvania)

Diese, erst 2001 gestartete Kooperation zweier ähnlicher Industrie- und Dienstleistungsmetropolen in Europa und U.S.A. läuft beim US-Generalkonsulat in Düsseldorf zwar als Dortmunds zweite offizielle Sister-City-Verbindung, stellt im Grunde jedoch eine neue, hauptsächlich auf Wirtschafts- und Wissensaustausch basierende internationale Zusammenarbeit dar. Initiatoren waren zur Jahrtausendwende die Wirtschaftsförderungseinrichtungen in Dortmund und Pittsburgh, PA (Pittsburgh Regional Alliance).

Im Jahre 2002 unterschrieben die Bürgermeister, Repräsentanten der jeweiligen Wirtschaft sowie Universitätsrektoren die Kooperationsurkunde.

Vereinbartes Arbeits-Titel:

„PiDo 2010.“

Unter diesem Kürzel ist inzwischen eine vielfältige Netzwerkarbeit angelaufen, bis zu einer direkten Kontaktaufnahme zwischen 40 Pittsburger und 20 ausgewählten Firmen in Dortmund. Nach gegenseitigen Besuchen beginnt inzwischen die Aufnahme praktischer Geschäftsverbindungen.

Beispielsweise wurde eine Zusammenarbeit der Mikrosystemtechnikverbände IVAM e.V. mit Sitz in Dortmund und der gleichgerichteten MEMS Industry Group in Pittsburgh vereinbart.

Vernetzt haben sich auch die Wirtschaftsförderungseinrichtungen beider Großstädte: Die Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung Dortmund und die „Pittsburgh Regional Alliance“.

Auf dem Hochschulsektor entstehen Partnerschaften zwischen der Universität Dortmund, der Fachhochschule Dortmund und namhaften Pittsburger Universitäten wie die Carnegie Mellon University. Wobei man besonders gute Chancen der Kooperation auf den Sektoren Filmdokumentation und Wirtschaftswissenschaften sowie IT sieht. In diesem Rahmen sollen verstärkt Studenten und Dozenten ausgetauscht werden.

Seit dem Jahre 2003 erscheint alle zwei Monate eine „PiDo 2010 Newsletter“. Damit werden per E-Mail sämtliche in das Netzwerk eingebundenen Personen und Firmen beschickt. Empfänger sind inzwischen über 450 Stellen in beiden Regionen.

Ansprechstelle ist die Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung Dortmund, Frau Dagmar Knappe >knappe.wbf@stadtdo.de<

5. Hamm Westf. – Chattanooga (Tennessee)

Zum 200-jährigen Bestehen der Vereinigten Staaten von Nordamerika im Jahre 1976 besannen sich viele US-Bürger auf ihre deutschen Wurzeln und suchten in unserem Land Partnerstädte. Der in Chattanooga ansässige Getränkegigant CocaCola schrieb deswegen gleich 2.000 Niederlassungen auf dem ganzen Globus an.

In Hamm machte jedoch die US-Weltfirma Du Pont das Rennen:

Im Management dieses Unternehmens in Hamm arbeitete nämlich Dr. Bob Collins aus Chattanooga. Und dieser stellte die erste Verbindung zu Oberbürgermeister Dr. Rinsche her. 1975 machte Chattanooga's Mayor Pat Rose einen ersten Besuch, ein Jahr später kam er wieder, um zum 750. Geburtstag der Stadt Hamm zu gratulieren. Und damit war (1976) der Weg frei zur Besiegelung einer offiziellen Sister-City-Verbindung!

Schwerpunkt der Partnerschaftsarbeit zwischen Hamm und Chattanooga ist seit 1979 ein regelmäßiger Schüleraustausch. Maximal je 10 Schülerinnen und Schüler aus Hamm und der Partnerstadt nehmen daran alljährlich teil. In der nun 25-jährigen Partnerschaft stehen für den Schülerkontakt vier Lehrernamen für Kontinuität und Erfolg: Hanno Grabitz und Manfred Holz aus Hamm sowie Marilyn und Dr. James Tri aus Chattanooga.

Alle zwei Jahre gibt es einen allgemeinen Bürgerbesuch in der jeweiligen Sister City. Hinzu kommen Künstler, Musikgruppen und Sportler von hüben nach drüben, wobei Chattanooga mit seiner weltberühmten Jazz-Szene und dem größten Süßwasser-Aquarium der Welt eine besonders starke Anziehung ausübt. Von dem dortigen, riesengroßen Oktoberfest nicht zu reden!

“Die Verbindung unserer Städte ist nach wie vor sehr lebendig“, kommentiert das Hammer Rathaus den gegenwärtigen Stand des internationalen Miteinanders:“Vor allem sind die Kontakte zwischen unserer Sister-City-Organisation und der dortigen Stadtverwaltung außerordentlich eng, und unsere Austauschschüler werden ungewöhnlich gut betreut!“

6. Hamm (Westf.) – Santa Monica (California)

Diese zweitgenannte Sister-City-Verbindung war zeitlich die erste: 1969 geschlossen, also acht Jahre vor Hamm-Chattanooga, und auf den Spuren eines Hammer Auswanderers.

In den 20-er Jahren des 20. Jahrhunderts hatte

es den Hammer Bäckergehilfen Anton Voß nach Amerika gezogen. Voß landete am Strand von Santa Monica, allerdings nicht touristisch, sondern als hart arbeitender Handwerker, der es dank seines Fleißes, Könnens und westfälischer Sparsamkeit bald zu einer Großbäckerei, Reichtum hohem Ansehen im ganzen Land brachte. Nur das Heimweh blieb. Daraus entwickelte Voß gleich nach dem Zweiten Weltkrieg „seine“ Städtepartnerschaft: Santa Monica – Hamm!

Der entscheidende Kontakt lief über Hamms früheren OB Dr. Rinsche, als dieser noch als Stipendiat in Colorado Springs studierte. 10 Jahre später machte Anton Voß im Hammer Rathaus den Vorschlag, Heimatstadt und Santa Monica miteinander zu verschwistern.

Hier muss eingefügt werden, dass Anton Voß sich bereits gleich nach dem Krieg in Hamm einen besonders guten Namen gemacht hatte:

In Kalifornien wandte er sich in der Presse massiv gegen die Demontage aller Fabriken im Ruhrgebiet und organisierte von Amerika aus große Lebensmittel-Hilfsaktionen: Als „reicher Onkel“ aus Amerika schickte der gute Mann den vielen hungernden Bürgern seiner Heimatstadt Ende der 40-er Jahre gleich zentnerweise Butter, Erbsen und Kondensmilch.

Ab 1952, 1959 und danach fast jedes Jahr machte Bäckermeister Anton Voß der Heimatstadt dann laufend seine Aufwartung, und am 9. Juli 1969 ging endlich sein sehnlichster Wunsch in Erfüllung: Der Rat der Stadt Hamm beschloss einstimmig, Santa Monica zur „Sister City“ zu nehmen!

Anton Voß ist 1975 in Santa Monica gestorben. Zuvor war ihm wegen seiner Verdienste um die Partnerschaft noch das Bundesverdienstkreuz verliehen worden. Sein Werk wurde drüben zwar von tüchtigen Nachfolgern in der Sister City Association fortgeführt. Doch: Inhalt der Verbindung blieb bis heute mehr oder weniger beiderseits nur ein allgemeines, touristisches Besuchsprogramm.

Anders als im Verhältnis zu Chattanooga, ist kein spezieller Dialog etwa auf Ebene der Rathäuser und Schulen entstanden. Hingegen

könnte die Überalterung der Bevölkerung von Santa Monica (inzwischen überwiegend eine Stadt von Ruheständlern) für die Zukunft ein Problem darstellen – „es fehlt unbedingt ein neuer Motor wie Anton Voß“, ist aus dem Hammer Rathaus zu hören. „Tourismus allein kann auf Dauer wohl keine Grundlage für eine lebendige Städtepartnerschaft sein!“

Städtepartnerschaften werden in Hamm von „*www.Internationaler Club Hamm I.C.H.*“ koordiniert. Kontakt Stadtverwaltung: Uwe Sauerland, >*info@stadt.hamm.de*<

7. Herford – Quincy (Illinois)

Zwischen 1970 und 1990 haben die Heimatvereine aller Gemeinden und Städte des Kreises Herford in einem bislang landesweit einzigartigen Forschungsprojekt systematisch und flächendeckend die Massenauswanderung von schätzungsweise 20.000 Kreisangehörigen während des 19. Jahrhunderts nach Nordamerika erforscht. Regie führte der Kreisheimatverein. Beteiligt waren mehr als 20 lokale, hierfür allesamt jahrelang in ihrer Freizeit ehrenamtlich tätige Lehrer, Beamte, Journalisten und Studierende. Im heutigen Kommunalarchiv liefen alle Fäden zusammen. Sämtliche Ergebnisse und Namen von Emigranten wurden abschließend in fünf Büchern der Reihe „Wittekindland“ dokumentiert.

Eine Ausgabe befasst sich speziell mit den Auswanderern aus Herford und dem Amt Herford-Hiddenhausen. Darin wurde dargestellt, wie allein 1852 auf einem Schiff über 150 Herforder nach Quincy Illinois gesegelt sind. Recherchen, an denen sich auch US-Professor Dr. Walter Kamphoefner beteiligte ergaben, dass von rund 40.000 Einwohnern in Quincy Stadt und Land mindestens 6.000 „Herforder Wurzeln“ haben.

Dies führte 1989 zu einer ersten Gruppenreise von Herford nach Quincy. Daraus entwickelte sich sowohl auf Ebene der Bürgermeister als auch vieler privater Familien ein derart guter Dialog, dass 1993 eine Städtepartnerschaft begründet und durch feierlichen Austausch entsprechender Urkunden besiegelt werden konnte. Vereinbarung

wurde darin nicht nur, „auf der Ebene der Vereine und Verbände“ ein gegenseitig reger Besuchsaustausch der (oft miteinander verwandten) Bürger, sondern auch ein ständiger genealogischer Datenabgleich zwischen dem Kommunalarchiv Herford und der Historical Society Quincy sowie enger kultureller Kontakt unter allen Vereinen.

Träger der Partnerschaft ist auf Herforder Seite der Deutsch-Amerikanische Freundeskreis Herford-Quincy e.V., Anlaufadresse: Sekretär Wolfgang Silger, Kreisarchiv >W.Silger@Kreis-Herford.de<, in Quincy die „Sister City Commission“, Sekretariat: Mechthild Kosin >mecki@travelhouseofquincy.com<

In den zurückliegenden 10 Jahren sind mindestens alle zwei Jahre „offizielle“ Besuchsgruppen unter Führung des jeweiligen Stadtoberhauptes in einer der beiden Städte zu Gast gewesen. Jahr um Jahr gehen Vereine auf Sister-City-Tour, von Musikgruppen bis zu Feuerwehr und Sportlern aller Art. Außergewöhnlich war 1995, zur 50. Wiederkehr des Kriegsendes, ein Freundschaftskonzert der Nordwestdeutschen Philharmonie Herford mit ihren Kammersolisten in Quincy und anderen OWL-Partnerstädten sowie der Deutschen Botschaft in Washington D.C., finanziert durch den Deutsch-Amerikanischen Freundeskreis.

Im Laufe der Zeit sind infolge der gegenseitigen Besuche unzählige private Freundschaften entstanden, unter anderem auch zwischen den Herforder Zeitungen / Radio Herford sowie dem Quincianer Medienhaus „Quincy Herald Whigh“ der Familie Oakley, und dies bis zu gelegentlichem lokalem Nachrichtenaustausch per Internet.

Quincys größter Herford-Fan ist Bürgermeister Chuck Schulz, - kein Wunder: Schulz hat in Spenge (Kreis Herford) „Roots“ und damit seine eigene deutsche Familiengeschichte wiedergefunden!

8. Ladbergen – New Knoxville (Ohio)

Als Ladbergen im Tecklenburger Land und New Knoxville (Ohio) 1976 Partnerschaftsurkunden austauschten, war das nur die Bestätigung einer bereits seit 140 Jahren bestehenden, engen Beziehung: Von 1830 bis 1930 sind von Ladbergen nachweislich 1.310 Bürger nach den U.S.A. ausgewandert, davon die meisten nach

Knoxville, das eigentlich auch „Ladbergen“ heißen sollte. Dies wurde damals jedoch durch einen Landagenten namens Veitel verhindert, der den ersten Siedlerfamilien Kuckhermann, Schulte und Fledderjohann 1832 zwar sehr gutes Land zu ungewöhnlich günstigem Preis überließ, allerdings eine Bedingung stellte: Dass der neue Ort nach seiner verstorbenen Frau, einer geborenen Knox, benannt würde. Und so kam es denn auch – wengleich New Knoxville in Ohio bis heute, von ihrer Einwohnerschaft her, wie eine Zweit- ausgabe von Ladbergen Westfalen wirkt, einschließlich der bis vor kurzem noch gebräuchlichen Plattdeutschen Sprache.

Was Alt- und Neu Ladbergen überdies verbindet, sind die unvergessenen Hilfssendungen von New Knoxville Richtung Ladbergen nach dem ersten und zweiten Weltkrieg. Und: Der weltberühmte amerikanische Astronaut Neil Armstrong, erster Mensch auf dem Mond, ist ein Urenkel des 1865 heimlich in die Gegend von New Knoxville ausgewanderten Ladberger Landarbeiters Friedrich Kötter!

In ihrer Partnerschaftsurkunde haben beide Gemeinden 1976 versichert, ihre bereits seit 14 Jahrzehnten bestehende Verwandtschaft durch Besuche der Familien von hüben nach drüben sowie Freundschaften unter den Jugendlichen beider Gemeinde auch in Zukunft zu erhalten und zu vertiefen.

Gemeindedirektor Wolfgang Menebröcker zur Organisation der Sister-City-Verbindung: „Einen Partnerschaftsverein haben wir nicht. Zuständig ist die Gemeindeverwaltung.“ Von hier aus wurden bisher auch alle Gruppenreisen nach New Knoxville und Gastprogramme für Besuchergruppen aus „Neu Ladbergen“ (USA) koordiniert. „Das meiste läuft jedoch Jahr um Jahr unter den Familien von hüben und drüben ab“, erklärt Vorzimmerdame Ingrid Vogelsang: „Unsere Partnerschaft lebt vor allem in und von den Familien. Das ist ein verlässliches, festes Band der Freundschaft auch für die Zukunft!“

Kontakte: Gemeindeverwaltung Ladbergen,
Eckhard Schroer >schroeer@ladbergen.de<

9. Lengerich – Wapakoneta (Ohio)

1991 suchte die Stadt Wapakoneta, Ohio, im Münsterland eine deutsche Partnerstadt. Der Vorsitzende des Heimatvereins Lengerich, Wilhelm Mersmann, nahm die Sache wegen seiner ganz persönlichen Verbindung zu Wapakoneta sofort in die Hand: Seine Mutter und der erste Mann auf dem Mond sowie prominentester Bürger Wapakonetas, Neil Armstrong, haben dasselbe Ur-Elternhaus in Ladbergen!

Am 19. Juli 1994 unterzeichneten in Wapakoneta Vertreter beider Städte die Freundschafts-urkunde. Mitte November desselben Jahres nahm bereits der neu gegründete „Verein zur Förderung der Freundschaft zwischen den Städten Lengerich und Wapakoneta“ seine Tätigkeit auf. Dieser hat sich zur Aufgabe gemacht, den Schüler-,Jugend- und Familienaustausch sowie Besuchsreisen und die jeweilige Betreuung überseeischer Besucher aus der Partnerregion in Lengerich zu organisieren. Vorsitzender ist seit der Gründung Oberstudien-direktor i.R. Dr. Hubert Assig, Kamp 76, 49525 Lengerich, Telefon 05481 – 37650, >assig@t-online.de<. Die touristischen Fäden laufen bei Geschäftsführerin Brigitta Biester zusammen >tourist-information@lengerich.de< Kontaktadressen Wapakoneta: >info@sistercities.us< (Jeff Mahoney) und >jb@exit111.com<

In dem zurückliegenden ersten Arbeitsjahrzehnt des Vereins ist es gelungen, jedes zweite Jahr eine Gruppe erwachsener Bürger entweder von Lengerich nach Wapakoneta oder von dort nach Lengerich auf den Weg zu bringen. Was aber für die Zukunft das wohl Wichtigste ist:

Jahr für Jahr schickt das Lengericher Hannah-Arendt-Gymnasium im Rahmen des SCI-Student-Exchange-Programms eine Gruppe Schülerinnen und Schüler für einen längeren Gastaufenthalt in die US-Partnerstadt. Umgekehrt, kommt jeweils etliche Wochen später eine Studentengruppe der dortigen „Redskin High School“ nach Lengerich. Untergebracht werden die Jugendlichen privat in Gastfamilien. Dr. Hubertus Assig: „Daraus haben sich inzwischen viele echte

Freundschaften entwickelt, sowohl von Schüler zu Schüler als auch von Familie zu Familie.“

Zum zehnjährigen Bestehen haben sich für den Sommer 2004 mehr als 30 Gäste aus Wapakoneta angesagt. Und: Zur Feier des Jubiläums bekommt Lengerich im Herzen der Stadt einen „Wapakoneta-Platz“!

10. Lienen – St. Marys (Ohio)

“Vater” dieser jüngsten Sister-City-Verbindung im alten Tecklenburger Land ist der amerikanische Pfarrer i.R. Arnold W. Meckstroth aus St. Marys gewesen. Dieser hatte bereits bei den Partnerschaften Ladbergen – Knoxville und Lengerich – Wapakoneta Pate gestanden und 1994 erstmals den Wunsch des Rates der 8000 Einwohner großen Stadt St. Marys in den hübschen Erholungsort am Südhang des Teutoburger Waldes getragen.

In Lienen war man zunächst zurückhaltend. Doch 1995 kam mit den ersten persönlichen Kontakten sowie einer Bürgerbefragung der große Durchbruch und eine Einladung des Lienener Rates an die Offiziellen von St. Marys, das nur 12 km von Wapakoneta und New Knoxville entfernt liegt.

Im Juni 1995 wurde in Lienen die erste Besuchergruppe aus der künftigen Sister City begrüßt, ein Jahr später waren 35 Lienener Bürger in St. Mary zu Gast. Nach beiderseits herzlichster Gastfreundschaft entstand dann 1996 nicht nur ein „Förderkreis zur Vertiefung der Freundschaft zwischen Lienen und St. Marys“, sondern beide Städte traten 1999 auch offiziell Sister Cities International und dessen Programm zum Kultur- und Jugendaustausch bei.

Nach Auskunft des Förderkreis-Vorsitzenden Gerhard Schomberg sind von 1995 bis 2003 bereits drei jeweils 20 bis 30 Personen starke Besuchergruppen aus Lienen in St. Marys und genauso viele Reisegesellschaften aus der amerikanischen Sister-City in Lienen gewesen. Im Jahre 2005 wird das zehnjährige Bestehen der Partnerschaft in Lienen gefeiert

werden, wozu dann erneut eine große Delegation aus St. Marys erwartet wird.

Den Schüleraustausch organisiert Lienen zusammen mit dem Freundschaftsverein der Nachbarstadt Lengerich und dem dortigen Gymnasium.

Kontaktadressen Lienen:

>gerhard_schomberg@web.de

Am Bullerbach 14 49536 Lienen,

Gemeinde Lienen >info@lienen.de<.

St. Marys: Kathy Langsdon, 15563 State Route 116, St. Marys (Ohio) 45885.

11. Löhne –Columbus (Indiana)

Auch diese, im Jahre 1993 durch einen Austausch entsprechender Freundschafts-Urkunden beider Städte begründete Partnerschaft hat ihre Wurzeln in der Mitte des 19. Jahrhunderts: Hobby-Auswandererforscher Hans Günter Lichte (+) hatte herausgefunden, dass nicht nur aus seiner Sippe, sondern von weit mehr als 100 Löhner Familien Angehörige nach Columbus, in das benachbarte Westphalia, Clifty und Umgebung ausgewandert sind!

Auf mehreren Besuchsreisen knüpfte Lichte auf den Spuren der Auswanderer in Columbus Freundschaften, die schließlich zu Kontakten auf Bürgermeisterebene und einer Sister-City-Verbindung führten. „Macher“ waren Hans Günter Lichte und High-School-Deutschlehrer Artur Schwenk aus Hope bei Columbus.

Doch bevor es Lichte gelang, in Löhne den nötigen Trägerverein nach Herforder Vorbild zu gründen, erlitt er im Jahre 1998 während eines Besuchs im Hause seines Freundes „Art“ Schwenk einen tödlichen Herzinfarkt. Damit nicht genug: Nur ein Jahr später erlag Schwenks Frau und Kollegin Marsha Schwenk einem Krebsleiden. Artur Schwenk legte daraufhin sein Lehramt nieder, verließ Columbus und wechselte zur Theologie.

Seitdem werden die Kontakte, so gut es geht, auf Ebene der Bürgermeisterbüros am Leben

gehalten. Zum zehnjährigen Bestehen des Freundschaftsbundes gab es 2003 in Löhne eine Ausstellung des renommierten amerikanischen Künstlers und Grafikdesigners Bryan C. Bailey aus Columbus, der zur Eröffnung persönlich nach Löhne kam.

Das Löhner Gymnasium schickt schon seit Jahren, immer während der Sommerferien, mit großem Erfolg Schülergruppen nach Columbus und Umgebung.

Umgekehrt, konnten in Löhne bisher gelegentlich kleine Gruppen von High-School-Students aus Columbus begrüßt werden, allerdings mit abnehmender Tendenz:

Als Löhne 2003 ein internationales Jugendcamp ausschrieb und dazu (bezuschusst!) Jugendliche aus allen vier Partnerstädten einlud, kam von beiden angesprochenen High Schools in Columbus kein Echo. Auch anfänglich hoffnungsvolle Kontakte zwischen den Lions Clubs in Löhne und Columbus sind von Übersee her eingeschlafen.

Löhnes Bürgermeister Werner Hamel hat Columbus 2003 erstmals besucht und dort herzliche Aufnahme und viel Interesse für eine Fortführung der Städteverbindung gefunden. Entscheidend wird jedoch sein, ob die dortigen Schulen und Vereine in das geplante Austauschprogramm dauerhaft einsteigen.

Für Ostwestfalen gäbe es eigentlich einen weiteren, *wirtschaftlichen* Anlass, die Verbindung zu der reichen Stadt Columbus mit dem größten Dieselmotorenwerk in den Vereinigten Staaten zu pflegen: Columbus ist Standort des einzigen US-Zweigwerks der Firma Claas Mähdrescher aus Harsewinkel!

Kontakadresse „Partnerschaften“ der Stadt Löhne: >F.Buenz@loehne.de<

12. Lüdinghausen – Deerfield (Illinois)

Es begann sehr früh (1957) und wurde bereits 1962 offiziell: Lüdinghausen und Deerfield IL. sind „Sister Cities“!

Die Idee kam seinerzeit von Lüdinghausener Seite. Stadtverordnete Cilly Kaiser fand in einer amerikanischen Zeitung den Wunsch zahlreicher deutschstämmiger US-Städte (darunter auch von Deerfield), sich mit einer gleichgroßen deutschen Stadt zu verschwistern. Zu jener Zeit stand gerade das 650-jährige Bestehen Lüdinghausens bevor.

Zwar wurde es zum Jubiläum nichts mehr. Aber 1959 tauschten die Bürgermeister Holmquist (Deerfield) und Heinrich Voß (Lüdinghausen) erste „Goodwill“-Adressen aus. Lüdinghausens Rat bildet eine Arbeitsgemeinschaft „Deutsch-Amerikanische Begegnung“.

1960 gibt der farbige Sänger George Goddmann aus Deerfeld in der Steverstadt ein bejubeltes Partnerschaftskonzert. Lüdinghausens Bürger empfangen die erste Besuchergruppe aus Illinois. Lüdinghausens Stadtoberhaupt wird danach dankbar zum Ehrenbürger von Deerfeld ernannt.

Zwei Jahre darauf schickt Deerfeld eine Partnerschaftsurkunde nach Lüdinghausen: „Den Bürgern von Lüdinghausen...verliehen als Anerkennung für ihre Mitarbeit an der internationalen Freundschaft, die sie durch die Städtegemeinschaft mit Deerfield in Illinois bewiesen haben.“

Danach enden die offiziellen Kontakte. Zwar reisen einzeln noch ältere Deerfelder Bürger nach Lüdinghausen und Lüdinghausener Touristen gen Deerfield. Die Presse berichtet jeweils groß über eine jeweils freundschaftliche Aufnahme in der „Sister City“. Aber dann brechen die Gespräche ab.

40 Jahre später, im April 2004, ist im Rathaus Lüdinghausen von einer Städtepartnerschaft Lüdinghausen-Deerfield keine Rede mehr. Eine darauf angesprochene Mitarbeiterin der Verwaltung: „Daran kann sich hier im Moment niemand direkt erinnern. Die Sache ist wohl nach und nach eingeschlafen.“

13. Münster – Fresno (California)

Die 1986 offiziell besiegelte Partnerschaft zwischen der westfälischen Landeshauptstadt Münster und Fresno mit seinen 500.000 Einwohnern (Fresno-Clovis Metropolitan-Area) ist 1981 aus einem persönlichen Kontakt des damaligen Oberbürgermeisters Dr. Pierchalla und der nach Fresno ausgewanderten Familie Roland Gade entstanden.

Im Mittelpunkt der Freundschaftsverbinding steht eine Kooperation mit Studentenaustausch der Westfälischen Wilhelms-Universität und der California State University Fresno. Weitere Hochschulen, Bibliotheken, Orchester und ein Kongreßzentrum sind einbezogen.

Daneben bemühen sich beide Partner, durch regelmäßigen Schüleraustausch sowie Einzelpraktika Studenten und Jugendlichen das jeweils andere Land menschlich und kulturell nahe zu bringen. Dabei waren und sind auch Auszubildende von Handwerk und Handel beteiligt.

Derzeit reisen jedes Jahr 14 junge Münsteraner für zwei Monate studienhalber nach Fresno. Im Gegenzug kommen ebenso Jahr um Jahr 10 Schüler und Studenten von Fresno nach Münster. Die Besucher leben jeweils privat in Gastfamilien.

Partnerschaftsarbeit und Schüler-/Studentenaustausch werden von Anfang an durch einen „Verein zur Förderung des Jugendaustausches zwischen Münster und Fresno“ (Vorsitzender H. Deneke) unterstützt.

Für das Jahr 2005 wollen die Oberbürgermeister beider Partnerstädte ihre Zusammenarbeit auf allen Ebenen durch neue, auch wirtschaftliche Ideen beleben. Ein Anfang wurde bereits auf der Messe „Frühling, Blumen, Freizeit + Golf“ im Februar 2004 in der Halle Münsterland gemacht: Norman Bitter, neuer Vorsitzender des „Sister City Committee“ in Fresno, stellte dabei seine Heimatstadt Fresno vor, einschließlich der vor seiner Haustür liegenden kalifornischen Weltattraktionen Yosemite-/ Sequoia National Park und des berühmten Kings Canyon.

Kontaktadressen in Münster:
>partnerstadt@stadt-miuenster.de<
Christiane Lösel >loesel@stadt-muenster.de<
City of Fresno : >tourfresno@aol.com<.

14. Paderborn – Belleville (Illinois)

Diese seit 1988 bestehende und 1990 offiziell besiegelte deutsch-amerikanische Städtefreundschaft darf, unabhängig von anderen, ebenfalls über lange Zeit gut entwickelten „Twinning“, als beispielhaft bezeichnet werden. Hier haben sich Partner gesucht und gefunden, die beidseits in bedeutenden, kirchlichen Metropolen, ferner traditionsreichen Bildungszentren leben und mitmenschlich offensichtlich dieselbe (Herzens-) Sprache sprechen.

Hinzu kommt als zusätzlich verbindendes Band der Freundschaft eine glückliche genealogisch-kirchliche Nähe: Bezeichnungen wie Paderborn, St. Libori oder St. Bonifatius – alle diese der 1200-jährigen Bischofsstadt Paderborn vertrauten Namen und Heiligen gibt es (dank der Einwanderer aus dem Hochstift Paderborn) seit dem 19. Jahrhundert ebenso in der Kreisstadt Belleville („Neu Paderborn“) und Umgebung!

Angefangen hatte es 1988 mit einer Botschaft aus Belleville, einer der ältesten, von deutschen „lateinischen“ Achtundvierzigern bis heute geprägten Stadt der U.S.A.: Bürgermeister Richard Brauer fragte über Vera Kohlmeier, (Präsidentin Sister Cities International im Staate Illinois) nach einer passenden „Sister City“. Vera Kohlmeier gab die Frage einem gerade zu Besuch weilenden Freund aus Ostwestfalen weiter. Und dieser stellte über einen Zeitungsartikel den Kontakt zur Stadt Paderborn her. Alles andere lief dann fast von selbst:

In Paderborn fand die Idee bei der damaligen Landtagsabgeordneten Ellen Rost (+) und dem Leiter der Volkshochschule, Dr. Otmar Alendorff, sofort begeisterten Zuspruch. Spätestens beim folgenden Vorstellungsbuchung des Belleviller Bürgermeisters nebst Gattin und (postwendend) einer Paderborner Gruppensuche in Belleville

war auch der letzte Zweifler im Rat der Stadt Paderborn überzeugt: Die Belleviller könnten tatsächlich Paderborns amerikanische Partner fürs Leben werden!

1990 wurde ein Deutsch-Amerikanischer Freundeskreis Paderborn-Belleville e.V. gegründet. Stadt, Kirche und Universität stellten sich von Anfang an hinter die Arbeit des Vorstandes. Selbst Erzbischof Kardinal Degenhardt (+) trat als (Ehren-) Mitglied bei.

Schüler- und Studenten-Austauschprogramme wurden organisiert, Vereine hüben und drüben füreinander interessiert, eine gemeinsame „Newsletter“, Titel: „Das Mitteilungsblatt“ ins Leben gerufen, mehrere genealogische Forschungsobjekte angeschoben und gemeinsam Bücher (teils zweisprachig) herausgebracht. Durch jährlich zahlreiche Veranstaltungen kamen mit dem Jahren tatsächlich Tausende von Menschen beider Städte deutsch-amerikanisch miteinander ins Gespräch.

So hat es der Deutsch-Amerikanische Freundeskreis (DAFK) unter seinen Präsidenten Ellen Rost (+) und Bernd Broer geschafft, diese Organisation in der breiten Öffentlichkeit zu einer breiten gesellschaftlichen Plattform zu verhelfen. Das ist in Westfalen bislang einmalig. 350 Mitglieder, darunter selbstverständlich auch der Bürgermeister, Landrat, Repräsentanten der Universität, des Handwerks, von Handel und Industrie, geben dem Verein eine ungewöhnlich breite Basis und Reputation.

Durch diese seine breite gesellschaftliche Präsenz auf allen Ebenen bürgerlichen Miteinanders hat der DAFK Paderborn – Belleville e.V. als zentraler Träger aller partnerschaftlichen Aktivitäten inzwischen die wirtschaftliche Möglichkeit, den Jahr für Jahr lebhaften Jugend- und Studentenaustausch wirksam zu unterstützen. Und: Kein großes Fest hüben und drüben, an denen nicht jeweils eine Partnerdelegation von Übersee teilnimmt!

Das Neueste: Der DAFK Paderborn-Belleville prämiiert an der Universität herausragende Arbeiten mit Geldpreisen, die speziell das deutsch-amerikanische Verhältnis zum Inhalt

haben. Der erste Preisträger wurde im Jahre 2003 durch ein Fachgremium ausgewählt und mit einer ansehnlichen Fördersumme bedacht.

Zum regulären Jahresprogramm des Vereins gehören aber nicht nur die Organisation sämtlicher Austauschprogramme und Besuchsreisen sowie die Gästeunterbringung bei Gegenbesuchen, sondern auch ein über das ganze Jahr führendes, anspruchsvolles lokales Veranstaltungsprogramm:

Da stellt z.B. ein Vereinsmitglied sein neuestes, 20. Buch (!) zum Thema „Auswanderung“ vor. Oder hochrangige Fachreferenten sprechen über Themen, die das Partnerland betreffen. Volkshochschule und Geschichtsverein werden in den Veranstaltungsreihen einbezogen. Auch gibt es neuerdings gemeinsame Kulturreisen innerhalb Deutschlands. Und: Einen großen festlichen Höhepunkt des ganzen Jahres stellt jeweils zu Ende November ein Truthahnesen zu „Thanksgiving“ in Form einer typisch amerikanischen Dinner-Party dar.

Da fehlen dann weder der Bürgermeister noch der Landrat. Ein paar besondere Gäste brauchen allerdings nicht zu zahlen: Das sind jene Jugendlichen, die in dem betreffenden Jahr als Austauschschüler in Belleville gewesen sind. Ferner eventuell anwesende Freunde aus der Partnerstadt Belleville. Denn: Irgendwann und irgendwie ist fast immer Besuch aus Belleville in Paderborn ... und umgekehrt – was am Auffälligsten beweist, dass diese Städtepartnerschaft lebt und gelebt wird!

Kontakadressen: DAFK Paderborn-Belleville
Geschäftsführer Dr. Otmar Allendorf
>o.allendorf@paderborn.de<, Homepage:
>www.dafk-paderborn.de<

Belleville Sister Cities, Inc.Präsidentin:
Doris Roach, P.O.Box 333
Belleville IL. 62222-0333 U.S.A.

15. Porta Westfalica – Waterloo (Illinois)

Diese älteste ostwestfälische Städtepartnerschaft unter dem Logo „Portaloo“ ist aus einer

von vielen US-Mitglieder-Reisen der Volksbank Minden-Hille-Porta Mitte der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts entstanden:

Bei einem Besuch in New Minden, Hoyleton und Saint Louis, Illinois, lernten sich u.a. Helmut Macke und die Vizepräsidentin von Sister Cities International, Vera Kohlmeier aus Waterloo, kennen. Beide entdeckten jeweils in der Stadt und Wohnregion des anderen, ihre verwandtschaftlichen Beziehungen aus der Auswanderungszeit des 19. Jahrhunderts und vereinbarten spontan, daraus für ihre Städte eine Sister-City-Verbindung zu entwickeln.

Im Oktober 1980 bot die Stadt Waterloo Porta Westfalica offiziell die Verschwisterung an, im April 1981 wurde die „Ehe“ auch von Seiten Porta Westfalicas amtlich bestätigt. Von diesem Zeitpunkt an verging kein Jahr, in dem nicht Besucher aus Waterloo, Illinois, oder Porta Westfalica in der „Schwesterstadt“ ihre Aufwartung machten. Hierbei entstanden im Laufe der Jahrzehnte ungezählte persönliche Freundschaften, und Musik spielte dabei stets eine besonders wichtige Rolle:

In Waterloo gibt es die „Waterloo German Band“; von Porta Westfalica aus spielten in Waterloo vielfach „Bläserkreis“ und „Brass Band“ auf!

Unermüdlicher Motor der Verbindung war und ist dabei Vera Kohlmeier, die aus dieser Verbindung heraus sogar etliche weitere Sister-City-Partnerschaften anregte bzw. verwirklichen half, wie zwischen Paderborn und Belleville, Geldern und Columbia (IL) und Groß Biebrau und Millstadt (IL).

Aufgrund ihrer großen Verdienste um die deutsch-amerikanische Freundschaft und speziell die Partnerschaft Waterloo – Porta Westfalica erhielt Vera Kohlmeier am 3. Oktober 1986 als erste Amerikanerin im Rathaus von Porta Westfalica das Bundesverdienstkreuz am Bande.

Mehrfach wurde „PortaLoo“ wegen seiner vorbildlichen Austauschprogramme, besonders für Jugendliche und Studenten

sowie Hilfsaktionen für Ostdeutschland, von Sister Cities International in den U.S.A. mit ersten Preisen ausgezeichnet.

Auch nach fast 25 Jahren ist „PortaLoo“ aktiv und hüben wie drüben nicht wegzudenken: Alle vier Jahre geht einer der Partnerschaftsvereine auf Freundschaftsreise. 2000 war Sister Cities PortaLoo an der Porta Westfalica zu Gast. Im Jahre 2000 machte der Verein für Partnerschaften Porta Westfalica in Waterloo seine Aufwartung. In der Regel sind auch die jeweiligen Bürgermeister mit von der Partie.

Dazu kommt seit 20 Jahren jeden Sommer der Austausch zahlreicher SchülerInnen, die für vier bis sechs Wochen in Mitgliederfamilien leben und dabei Land und Leute kennen lernen.

Träger der partnerschaftlichen Aktivitäten sind der „Verein für Partnerschaften Porta Westfalica e.V.“ mit dem Vorsitzenden und Koordinator des Jugendaustausches Ernst Jürgen Mundt >emundt@teleos-web.de<, Stellvertreterin und Geschäftsführerin Erika Jahnz >erika@jahnz.de<, und auf amerikanischer Seite der Trägerverein „Sister Cities PortaLoo“, Präsident David Goodman; Koordinatorin Jugendaustausch: Debohrah J. Cummins >dcummins@htc.net<

16. Steinheim – Bourbonnais (Illinois)

Sie wäre die älteste OWL-Städtepartnerschaft mit U.S.A., - wenn Sie denn noch lebendig wäre: Das Städtische Gymnasium Steinheim hat bereits 1975 eine Partnerschaft mit der High Scholl in Bourbonnais.Bradley (IL) aufgenommen. Beide dazugehörigen Städte: Bourbonnais und Steinheim in Westfalen, erhoben diese zunächst floriende Verbindung nachfolgend zu einer offiziellen Sister-City-Verbindung, ohne jedoch einander jemals mit offiziellen Delegationen zu besuchen.

Steinheim erhielt anfangs den Besuch einer Schuldelegation aus Bourbonnais. Steinheims damaliger Stadtdirektor Peter Ernst machte vor 15 Jahren seinerseits eine (private) Visite in der 15.000 Einwohner großen Partnerstadt.

Das war dann aber wohl schon alles:

„Der Kontakt der beiden Schulen ist abgerissen“, berichtet die Stadtverwaltung Steinheim im Jahr 2004, „weil niemand dort Interessen an einer Fortsetzung des Schüleraustausches hat.“ Ob dennoch Schüler, die sich im Rahmen der Schulpatenschaft einmal besucht hätten, weiter Verbindungen pflegten, „entzieht sich unserer Kenntnis.“

Das Gymnasium Steinheim habe inzwischen jedenfalls eine neue Partnerschule, und zwar in Wayne, Nebraska.

Der Kulturausschuss der Stadt Steinheim hat seinerseits noch im Jahre 1990 in seinem Heft Nr. 45 einen ausführlichen Bericht über „150 Jahre Bourbonnais / Die Entwicklung unserer amerikanischen Partnerstadt“ herausgebracht. Trotz der Tatsache, dass (wie seitens der Stadtverwaltung im selben Brief von Anfang 2004 erklärt wird) „...es zwischen den beiden Städten seit dem Besuch von Herrn Ernst keine Verbindung mehr gegeben hat.“

17. Telgte – Tomball (Texas)

Diese noch junge Sister-City-Verbindung wurde am 17. April 2000 durch Repräsentanten beider Städte im Rathaus zu Tomball (Texas) offiziell besiegelt. Der erste Kontakt war schon drei Jahre früher durch den Besuch des Ehepaares Tiews aus Tomball beim damaligen Telgter Bürgermeister Beck zustande gekommen: Frau Tiews ist eine gebürtige Telgterin, und sie war eigentlich auch „Mutter der Idee“ für diese Partnerschaft – trotz der Entfernung von 7.500 km quer über den Atlantik hinweg!

Im 5.000 Einwohner großen Öl- und Industriezentrum Tomball nahe Houston hatten die Tiews bereits gute Vorarbeit geleistet: Am 15. April 1998 klingelte bei Bürgermeister Klaus Beck in Telgte das Telefon. Am anderen Ende der Leitung Tomballs Bürgermeister „HAP“ Harrington: „Wir möchten mit Euch eine Sister-City-Verbindung schließen!“

Klaus Beck brachte die Sache vor den Rat. Hier wurde die Idee ausgiebig diskutiert, positives

Resultat: „Nehmen wir zu den vorhandenen Partnerstädten in Russland und Polen noch eine aus Amerika hinzu, und Telgte ist dann mittendrin so etwas wie das verbindende Scharnier!“

Daraus sind inzwischen mehrere offizielle Besuche und Publikumsreisen geworden. Das Wichtigste: Der jährliche Jugendaustausch. Die Organisation liegt in beiden Städten bei sogenannten Freundeskreisen. Im Jahre 2000 reisten gleich 51 Telgter Jugendliche in die Partnerstadt nach Übersee und nahmen an einem großen „Crosslink“ der dortigen Kirchengemeinden teil.

Im Jahr darauf erschienen 84 Jugendliche aus Tomball zum „Crosslink 2001“ in Telgte. Bei der Organisation des Jugendkamps arbeiteten Förderkreis und Telgter Kirchengemeinden eng zusammen. Einen besonderen Schwerpunkt stellt der Jugendaustausch dar: Seit 2001 werden aus zahlreichen Bewerbern jeweils drei Schüler und Schülerinnen ausgewählt, die für elf Monate privat in Tomball leben (dort gibt es allein drei High Schools!). „Diese Jugendlichen werden damit zu unseren wichtigsten Botschaftern und Stützpfählern der Partnerschaft überhaupt“, erklärt Klaus Beck, der heute ehrenamtlich den Schüleraustausch mit Tomball koordiniert.

2004 gibt es in Telgte ein zehntägiges Jugendcamp, auf dem Teilnehmer aus allen Partnerstädten zusammen mit den gastgebenden Telgtern um sportliche Lorbeeren wetteifern. „Zugleich sollen alle Jugendlichen die unterschiedlichen nationalen Besonderheiten der Sportler aus Amerika, Russland, Polen und Deutschland kennen- und respektieren lernen, im Sinne von Sister Cities International!“ freut sich das frühere (und letzte ehrenamtliche) Telgter Stadtoberhaupt. Und: „Wir können heute sagen, dass die gesamte Bürgerschaft unserer Stadt hinter den Städtepartnerschaften steht, insbesondere auch mit Tomball!“

Kontaktadressen:

„Freundeskreis Telgte – Tomball e.V.“,

Vorsitzender: Siegfried Becker

>becker@vhs-warendorf.de<

Schüleraustausch: Klaus Beck

>Beck-Telgte@t-online.de<

18. Verl – Delphos (Ohio).

Verl und Delphos sind seit dem 31. März 1999 offiziell verschwistert. Die ersten Kontakte wurden 1993 durch die Visite einer Gemeinde-delegation aus Delphos hergestellt, die in Verl nach den „Roots“ ihres Gemeindegründers Pastor Johannes Otto Bredeick (1789 - 1858) suchte.

Dieser katholische Priester, geboren auf einem Bauernhof in Bornholte (Verler Land, heute Meermeier), ist wegen der großen Armut und Not der „kleinen Leute“ in seiner Zeit als Domkapitular zu Osnabrück und für seine Heimat Verl zu einem bedeutenden Auswandererführer in die „Neue Welt“ geworden, Ziel: Ohio U.S.A. Und zwar zusammen mit seinem Bruder, dem ebenfalls nach Ohio emigrierten Bauern Ferdinand Bredeick aus Verl-Bornholte.

Diese beiden westfälischen „Heroes“ haben in der damaligen Wildnis die Siedlungen Delphos und Ottonville gegründet. Deren meisten Neubürger stammten aus dem alten Verler Land sowie dem Umkreis von Osnabrück. Johannes Bredeick gründete die Kirchengemeinde St. Johannes und vermachte den Pfarrkindern später sein gesamtes Vermögen zum Bau eines ganz und gar ungewöhnlich großen, steinernen Gotteshauses.

Das ist die geschichtliche und genealogische Basis, auf der heute die Partnerschaft steht und überaus erfolgreich gedeiht:

Schon im Sommer 2000 erwiderte die erste offizielle Delegation aus Delphos den Partnerschaftsbesuch der Gemeinde Verl von 1999. Der nächste Verl-Besuch in Delphos konnte dann, wegen des Terrorangriffs vom 11. September 2001 auf die Vereinigten Staaten, leider erst im Jahre 2003 stattfinden.

Für 2005 wird in Verl eine größere Jugendgruppe und für 2006 ein Erwachsenenbesuch aus Delphos erwartet. Und bereits jetzt steht der nächste „offizielle“ Partnerschaftsbesuch von Verl nach Delphos für 2008 im Terminkalender!

Nach Auskunft des Heimatvereins Verl e.V.,

in dem die Partnerschaft organisatorisch angesiedelt ist, bestehen inzwischen nicht nur unter den Offiziellen der Partnerstädte, sondern vor allem bei Schulen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern hüben wie drüben viele feste Freundschaften. Hierbei dient vornehmlich das Internet dem ständigen Austausch von Informationen und Aktionen. So gibt es, zwischen den verabredeten Reisetterminen, längst immer mehr spontane Besuche von Familie zu Familie und Jugendlichen zu Jugendlichen, so dass die Verantwortlichen dieser noch recht jungen Sister-City-Verbindung in Verl auf ihrer Homepage überzeugt feststellen dürfen:

“Man kann mit Fug und Recht behaupten, dass die Städtepartnerschaft Verl-Delphos im Leben der Menschen hüben und drüben des Atlantiks inzwischen einen festen Platz eingenommen hat!“

Informationen: >www.verlerland.de<,
spezielle Partnerschaftsseite:

>www.verlerland.de/usa.htm<.

Vorsitzender der Arbeitsgruppe „Partnerschaft“ im Vorstand des Heimatvereins Verl e.V. ist Frithjof Meißner >meissner@iok.net<, zugleich zuständig für alle Schüleraktivitäten. Meißners Frau Christine stammt vom Hof Meermeier-Bredeick in Bornholte und ist damit eine Blutsverwandte der beiden Gründerväter von Delphos U.S.A.

In Delphos liegt die Sister-City-Regie in Händen von Maryalice Davey >MADavey@wcoil.com<, Schüleraktivitäten: Cindy Kayser >ckayser@wcoil.com<.

Die Gemeinde Glandorf gehört nicht zu Westfalen. Doch weil Glandorf und seine vielen Amerikaauswanderer des 19. Jahrhunderts religiös und mitmenschlich traditionell eng mit zahlreichen westfälischen Nachbardörfern verbunden waren und sind, soll auch eine dort 1976 geschlossene Partnerschaft kurz vorgestellt werden, und zwar die Sister-City-Verbindung

Glandorf – Neu Glandorf (Ohio) .

Wilhelm Horstmann aus Glandorf, Vikar auf Haus Havixbeck, Kaplan zu Glandorf im Dekanat Iburg, Professor für Mathematik, Physik und Botanik am Carolinum Osnabrück hat als Anführer der frühesten Glandorfer Auswanderergruppe 1833 Neu-Glandorf im US-Bundesstaat Ohio gegründet. Nach Mitteilung der Gemeindeverwaltung Glandorf (Kreis Osnabrück) sind aus dem Dekanat Iburg allein zwischen 1830 und 1930 20 katholische Geistliche als Gemeindeglieder nach den U.S.A. gezogen. Davon stammten acht aus Glandorf. Und: Das Pfarrhaus im Hannöverschen Glandorf war damals für junge Männer aus dem Münsterland, die den Militärdienst fürchteten und heimlich von Preußen nach Amerika ziehen wollten, eine wahre Fluchtburg: Von hier aus wurde ihnen heimlich weitergeholfen Richtung Bremen!

Laut Auskunft der Gemeinde Glandorf sind die verwandtschaftlichen und kirchlichen Verbindungen zwischen Alt- und Neu Glandorf in den zurückliegenden, mehr als anderthalb Jahrhunderten nie ganz abgerissen. So lag es nahe, den Kontakt gleich nach dem Zweiten Weltkrieg familienweise zu intensivieren und zu einer Sister-City-Verbindung auszubauen. Diese wurde denn auch, nach vorangegangenen gegenseitigen Besuchen, am 1. Juni 1976 feierlich beidseits beschlossen.

Seitdem haben Jahr um Jahr regelmäßig Besuche stattgefunden: Verwandte Familien zu Ihren Angehörigen hüben und drüben, Bürgermeister zu Bürgermeister, Kirchenleute zu Kirchenleuten, Vereine zu Vereinen. Zuletzt besuchten im Sommer 2003 Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Glandorf (Deutschland) ihre Kollegen in Glandorf Ohio, um ihnen zum hundertjährigen Bestehen zu gratulieren!

Alle partnerschaftlichen Kontakte laufen im Münsterländer Glandorf bei der Gemeindeverwaltung zusammen >www.glandorf.de<, Sachbearbeiterin ist Frau Wernsmann >wernsmann@glandorf.de<

Anlage 3:

„DAUSA“ und die niedersächsisch-westfälische Auswandererforschung im Osnabrücker Land

In Osnabrück und im benachbarten Oldenburger Münsterland hat nach dem Zweiten Weltkrieg die zentrale und wissenschaftlich fundierte Forschung nach dem Schicksal mehrerer hunderttausend Amerikaauswanderer des 19. Jahrhunderts offenbar früher begonnen als in Westfalen. Und: Trotz eines damals gleich schweren, politischen und wirtschaftlichen Schicksals der notleidenden Bevölkerung dieser beiden geographisch, mitmenschlich und religiös zusammenhängenden Großregionen gab es bis in die Gegenwart hinein eine grenzübergreifende, systematische Zusammenarbeit professioneller und privaten Forscher eher nur bei Sonderprojekten und in Einzelfällen: Die Landesgrenze zwischen den Bundesländern Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen wirkt seit dem Zweiten Weltkrieg wie eine Sperrmauer!

Dabei ist die Auswanderungsdichte im Osnabrücker und Südoldenburger Land zwischen 1830 und 1900 mindestens ebenso stark gewesen wie im benachbarten Nord-Münsterland und im Ostwestfälischen:

Professor Dr. Antonius Holtmann von der Universität Oldenburg schätzt die Zahl aller Amerikafahrer innerhalb des heutigen Bundeslandes Niedersachsen vorsichtig auf 400.000, Schwerpunkt: Der „Leineweber-Gürtel“ rund um Osnabrück, Dümmersee-Gebiet und Südoldenburg. Wie in Westfalen und Lippe, seien es hier vor allem auch die Spinner, Weber und Heuerlinge gewesen, die ab 1830 aus bitterer Existenznot heraus ihr Glück in Übersee gesucht und dort ihre „Little Gemanies“ gebildet hätten.

64mal „Neu Hannover“ in Amerika!

Osnabrücker und Oldenburger gehörten damals zum Königreich Hannover, und zu Ehren ihres

Heimatlandes gründeten sie in den U.S.A. nicht weniger als 64mal „Neu Hannover“. Dabei stehen Pennsylvania mit 18 und Ohio mit sechs Städten und Dörfern namens Hannover an der Spitze.

Seit 1986 hat Professor Holtmann die Gründe und Auswirkungen der Massen-Emigration nach den U.S.A. zu seinem Schwerpunktthema gemacht. Seit 1990 sind Holtmann und seine Mitarbeiter in der Forschungsstelle „Deutsche Auswanderer in den USA“ (DAUSA) in der Lage, in- und ausländischen „Roots“-Suchenden Einblick in Passagierlisten (1800-1897) und in Kirchenbücher evangelischer Gemeinden zu verschaffen. In Cincinnati z. B. haben sich viele Emigranten aus dem deutschen Nordwesten niedergelassen, im Südosten von Indiana vor allem Lutheraner aus dem Osnabrücker Land, in Oldenburg/Indiana Katholiken aus dem Oldenburger Münsterland und in Scribner/Nebraska („New Oldenburg“) Lutheraner aus dem Umfeld der Stadt Oldenburg (um 1870).

Passagierlisten als Namensquellen

Seit 1990 werden bei der DAUSA, einer Einrichtung des Instituts für Politikwissenschaft der Universität Oldenburg, 1.586 Rollen Mikrofilm mit erhalten gebliebenen Passagierlisten von Seglern und Dampfern aus Europa aufbewahrt, auf denen auch unzählige Westfalen und Lipper die „Neue Welt“ registriert sind (1800-1897). Und:

Dank der Initiative von Antonius Holtmann sind die Kirchenbücher vieler dortiger deutscher Gemeinden auf Mikrofilm aufgenommen worden. Sie stehen Interessenten in der DAUSA zur Verfügung. Genealogische und biographische Nachforschungen in den verfügbaren Beständen der DAUSA werden für einen Unkostenbeitrag von € 25,- pro Stunde übernommen. Wer jedoch selbst sucht, sucht kostenlos!

Oldenburger reisten früher als Westfalen

Beim Vergleich der Auswanderungsströme von Niedersachsen und Westfalen nach U.S.A. gibt es viele Parallelen und Gemeinsamkeiten,

vor allem im Bereich der Landesgrenze zwischen Osnabrück und dem Dümmersee. Vom Zeitablauf her besteht jedoch ein kleiner Unterschied:

Der Zug nach Amerika hat im Bereich Südoldenburg und Osnabrücker Land mindestens ein bis zwei Jahre vor den ersten westfälischen Trecks aus dem Kreise Tecklenburg begonnen. Doch auch im Oldenburgischen und Osnabrückischen waren es, wie in Westfalen und Lippe, zuerst einige wenige Männer, die als „Scouts“ voraus reisten und für ihre nachfolgenden Landsleute in der Fremde den Weg in eine neue Heimat erkundeten.

Wie und was sie als Kundschafter von dort nach Haus schrieben, hatte auf ihre Familien und Dörfer daheim entscheidenden Einfluss. Man kann ohne Übertreibung behaupten: Erst dadurch kam die Kettenauswanderung richtig in Gang!

Wegbereiter um 1830: Franz-Josef Stallo

Das Oldenburger Münsterland hat einen solchen, „Vorzeige-Pionier“, der schon ungewöhnlich früh für sich und seine Landsleute eigenständig einen Weg in die unbekannte „Neue Welt“ suchte und fand: Den katholischen Buchbinder Franz-Josef Stallo (1793 –1833) aus Damme am Dümmersee.

Stallo war am 22. Juni 1831 nach zweimonatiger Seereise allein mit seinen vier Kindern in New York eingetroffen und per Kanalboot über die Großen Seen bzw. mit Pferd und Wagen und zu Fuß nach Cincinnati gereist. Dieser mutige „Scout“ hat dort vor allem Südoldenburger Katholiken um sich geschart und im Jahre 1832 etwa 160 km nördlich Cincinnati in den sumpfigen Urwald hinein die Siedlung „Stallotown“ (seit 1836 „Minster“) gebaut.

Schon ein Jahr darauf meldeten Heinrich Ronnebaum und Heinrich Plaspohl aus Damme, wie Professor Holtmann herausgefunden hat, ihr „Oldenburg“ in Indiana (100 km westlich von Cincinnati) als Wohnort an. Dem folgte 1839 das gemeinsam von Osnabrückern und Westfalen gegründete „Teutopolis“.

Lahmeiers „Lied aus Amerika“ mobilierte deutsche Behörden

Ein ganz außergewöhnlicher Pionier war Franz Lahmeier aus Ostercappeln. Lahmeier hatte im Oktober 1832 Baltimore erreicht. Er war Drechslergeselle von Beruf und „concessioniert gewesener Zahnauszieher“, wie später entstandene Polizeiakten der Landdrostei Osnabrück melden.

Lahmeiers Anfang 1833 in Baltimore gedruckte und schon im folgenden Frühjahr in der Heimat verbreitete „Schmähschrift“ hat die Behörden zwischen Bremen und Münster, von der Ems bis an die Weser, in helle Aufregung versetzt. Sie enthält nämlich ein von Hand zu Hand weitergereichtes, 49-strophiges „Lied aus Amerika“, worin die heimatliche Obrigkeit verhöhnt, das freiheitliche Leben in Amerika hingegen verherrlicht wird.

Das literarisch zwar holprige, in Westfalen und Niedersachsen damals gleichwohl sehr populäre Schmähedicht auf die drückenden politisch Verhältnisse sowie die große wirtschaftliche und soziale Not in der Heimat beginnt so:

*„Heil Dir Columbus, sei gepriesen,
Sei hochgelobt in Ewigkeit.
Du hast uns einen Weg gewiesen,
Der uns aus harter Dienstbarkeit
Erretten kann, wenn man es wagt
Und seinem Vaterland entsagt.“*

Niedersächsischer Top-Chronist:

Johann Heinrich zur Oeveste

Ein Zeitgenosse des Auswandererpioniers Franz-Josef Stallo aus Damme war der Lutheraner Johann Heinrich zur Oeveste (1801 – 1878) aus Rieste bei Osnabrück.

Zur Oeveste hatte Mitte Mai 1834 Baltimore erreicht und war einige Wochen später in Cincinnati, wo er sich an der Gründung der Norddeutschen Lutherischen Kirche beteiligte.

Diese wurde im Volksmund auch die „Plattdeutsche“ und „Osnabrücker Kirche“ genannt.

Heinrich Zur Oeste gilt als einer der Gründungsväter der „Vereinigten Evangelischen Lutherischen und Reformierten St. Johannes Gemeinde am White Creek“. Ab 1849 nannte sich diese Gemeinschaft dann „Deutsche Evangelisch-Lutherische St. Johannes Gemeinde am White Creek“.

Das ganz Außergewöhnliche: Seit 1847 wurden hier Reformierte aus dem Tecklenburger Land, ferner Unierte aus dem Ostwestfälischen nicht mehr zum Heiligen Abendmahl zugelassen!

Professor Holtmann entdeckte mehr als 30 Briefe, die der strenge lutherische Kirchen-Pionier Zur Oeveste an seine Eltern und Verwandten zu Haus schrieb. So war es möglich, dessen amerikanischen Lebensweg nahezu lückenlos nachzuvollziehen. Zugleich gelten diese Briefe bei der DAUSA als Musterbeispiel für eine sich über Jahrzehnte erstreckende, realistische Beschreibung damaliger Verhältnisse in einem Hauptzielgebiet deutscher Amerikafahrer.

Zur Oevestes Briefe: Gegenstück zu Westfalens US-Post von „Jette“ Bruns

Die „Korrespondenz Zur Oeveste“ stellt sozusagen das „evangelische“ Gegenstück zu jenen vielen hundert Briefen dar, die die katholische Emigrantin und Arztfrau Henriette (Jette) Bruns aus Oelde Westfalen zwischen 1836 und 1890 von Westphalia und Jefferson City (Missouri) aus ihrem geliebten Bruder Heinrich Geisberg nach Münster schrieb und die der Nestor der westfälischen Auswandererforschung nach dem Zweiten Weltkrieg in den U.S.A., Professor Dr. Adolf Schroeder, in seinem bewegenden Buch „Hold Dear, As Always, Jette“ zum größten Teil veröffentlicht hat.

Wer mehr über die Beschreibungen des Osnabrücker US-Heroes Johann Heinrich zur Oeveste und darüber hinaus über die Kettenwanderung im 19. Jahrhundert aus dem Osnabrücker und Oldenburger Land nach den U.S.A. wissen möchte, wendet sich an die

DAUSA

Carl von Ossietzky Universität
Ammerländer Heerstr. 114-118
26111 Oldenburg,
Telefon: 04486-8484,
Fax: 04486-939126
E-Mail: dausa@uni-oldenburg.de
Internet: www.dausa.de<

Privatanschrift:
Antonius Holtmann:
Brüderstraße 21a
26188 Edewecht-Friedrichsfehn.

Niedersachsen fanden auch Briefe aus dem westfälischen Ochtrup

Auf den Internet-Seiten der DAUSA
(www.dausa.de) gibt es viele Informationen,
auch die vollständige eingeleitete, kommentierte
und bebilderte Veröffentlichung der Briefe
des Johann Heinrich zur Oeveste
(www.uni-oldenburg.de/nausa/buchf.htm),
dazu den Hinweis auf die Edition der Briefe
(1853) des westfälischen Auswanderers Heinrich
Brandes aus dem früheren westmünsterländer
Textilzentrum Ochtrup („Für Gans America
Gehe ich nich Wieder Bei die Solldaten . . .“).
Diese Briefe gibt es gedruckt im Buchhandel
(Verlag Edition Temmen, Bremen).

*

Aus der Arbeit der Forschungsstelle ist das
Unternehmen „Roots to the Roots“ hervor-
gegangen. Dieses organisiert kulturhistorische
Konzepte, wissenschaftliche und touristische
Dienstleistungen sowie Studienreisen für
amerikanische Besucher wie auch deutsche
Reisegruppen auf den Spuren der
Amerikaauswanderer nach den U.S.A.

Ansprechpartner ist
Dr. Wolfgang Grams, Babenend 127,
26127 Oldenburg, Tel.0441 –962
0433, Fax 0434,
>ROUTES@T-ONLINE.DE<
[http.: >www.routes.de](http://www.routes.de)<
(Mitglied >www.amerikanetz.de<)